

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,  
 Eingetragen in der Post-Zeitung-  
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 betragen für die sechsgepaltene Kolonne  
 je oberer oder unterer Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Beramminungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochentagen  
 von 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adressen:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Dienstag, den 22. Oktober 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

## Die französische Herbstsession.

Paris, 19. Oktober.

Das am 22. Oktober wieder zusammentretende französische Parlament wird — zum erstenmal in der Geschichte der dritten Republik — einer Regierung gegenüberstehen, die ihr zweites Lebensjahr bereits um vier Monate überschritten hat. So ist die anomale Ministerkombination bereits die dauerhafteste geworden und es ist wohl möglich, daß sie bis zu den Neuwahlen (Frühjahr 1902) fort-dauert.

In einer angenehmen Situation befindet sich freilich die Doner-regierung nicht. Je weiter, desto rätselhafter erscheint ihre Fort-dauer, insofern man von der Trägheitskraft als einer Erklärung ab-sieht. Denn sie hat all' die Bevölkerungsklassen bzw. Schichten enttäuscht, die von ihr ernste Reformen erhofft hatten, ohne auf der andern Seite diejenigen Klassen und Schichten für sich zu gewinnen, die in ihr mehr oder minder aufrichtig das Ministerium des „Landesverrats“ und die Wegebereiterin der socialen Revolution gewittert hatten. Das Proletariat steht in seinen besten Elementen der Regierung Waldeck-Rousseau-Millierand ebenso feindselig oder mißtrauisch und gleichgültig gegenüber, wie die Bourgeoisie, der Klerus, die Hocharmee und die nationalistic verneigten Elemente des Kleinbürgertums und der Arbeiterschaft ihre Herrschaft mit un-geschwächtem Haß und Abscheu entgegen. Aus diesem Haß der reaktionären Schichten und Klassen mag die Regierung zwar ihre beste Kraft gezogen haben, auf die Dauer aber konnte diese negative Stütze umsoweniger genügen, als die positive Kraft des Vertrauens seitens der Demokratie immer mehr dahin schwand.

Und das von Rechts wegen. Ein Blick auf die zweijährige Regierungszeit Waldeck-Rousseau-Millierand läßt neben einigen socialreformatorischen Dekreten, die aber vom nächsten Ministerium im Handumdrehen aufgehoben werden können, nur zwei bedeutendere gesetzgeberische Thaten aus der Unmasse von Verprechungen und Entwürfen hervortreten: die Novelle zum Schutzesetz von 1892, die in den gemäßigten Vertrieben für 1904 den Festsitzendtag für Männer, Frauen und Kinder vorsieht, und das Vereinsgesetz, das aber, trotz der Auswanderung von Mönchen und Nonnen, doch nur anti-sterilisierte Fixarbeit ist und bleibt. Was aber vollends die Regierung sonst getan und insbesondere unterlassen hat, das hätte ebenso gut oder vielmehr ebenso schlecht von jedem landläufigen radikal oder radikal-opportunistischen „concentrierten“ Ministerium getan und unterlassen werden können.

Gerade der Beginn der Herbstsession weckt die Erinnerung an das neueste Reformversäumnis, an die durch die Sommerferien unter-brochene Diskussion über die Alterspensionen. Die trotz der Regierung bzw. Millierands von der Kammer beschlossene Anfrage bei den Gewerkschaften und den Unternehmer-Organisationen hat ein die Regierungsvorlage vernichtendes Ergebnis geliefert. Das Schicksal dieser Vorlage ist für die Situation des Ministeriums überhaupt sinnbildlich: die organisierten Proletarier wollen (in ihrer nahezu an die Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit) von der Reform ebenso wenig wissen, wie die organisierten Unternehmer. Den ersteren bietet sie zu wenig, den letzteren müdet sie zu große Opfer zu. Die Versöhnungs-Aktion endet damit, daß die zu versöhnenden Klassen sich in gleicher Feindschaft gegen die Versöhnenden vereinigen.

Die Altersversorgung wird also wieder einmal den — Parlaments-kandidaten in der Wahlkampagne Dienste leisten. In dieser Legislatur wird es gewiß zu keinem Pensionsgesetz kommen, selbst wenn die Deputiertenkammer Zeit finden sollte, die unterbrochene Diskussion so oder anders zu Ende zu führen. Der Senat würde ja sein Existenzrecht einbüßen, wenn er eine Reform nicht verschleppte. Uebrigens wird über die Fortsetzung der Altersversorgungs-Debatte von der Regierung wie auch vom betreffenden Kammerausschuß Schweigen beobachtet.

Zunächst kommt in der Kammer das Budget an die Reihe, das „normalerweise“ am 31. Dezember votiert werden müßte — eine „Norm“, die im letzten Jahrzehnt nur ein einziges Mal, im Jahre 1895, ausnahmsweise verwirklicht wurde. Aber man hält an dieser „Norm“ mit rührender Keckheit fest, was gewöhnlich zum Resultat hat, diese oder jene Reform weiter zu verschleppen. Das Budget wird aber diesmal zu higen Debatten führen.

Erstens wegen der Deficit-Frage, die ja von den Oppositionsparteien am Vorabend der Neuwahlen mit besonderer Wollust ausgeplaudert wird. Thatsache ist, daß, wie auch die ehehiesigen Regierungsgegner aus den Bourgeoisparteien anerkennen, der französische Staat seit Jahren mit einem ver-schieden Deficit arbeitet. Seit 1891 wachsen nämlich die Aus-gaben durchschnittlich um ca. 50 Millionen Franc jährlich, während die Einnahmen nicht mehr als um 30 Millionen jährlich wachsen. Im laufenden Jahre konnte aber das Deficit nicht mehr durch ver-schiedene künstliche (Musterung von „Specialrechnungen“, die nicht im Gesamtbudget figurieren, und verschleierte Anleihen) verdeckelt werden, nachdem der Steuerertrag der ersten neun Monate eine Mindereinnahme von 91 1/2 Millionen im Vergleich mit dem Voranschlag ergeben hat. Dazu kommen noch die bereits votierten 29 Millionen Nachtragskredite und die zu volleren 3 Millionen Jaren-Empfangskosten. Nicht bereits einen Reibetrag von 123 1/2 Millionen, wozu noch die chinesische Expeditionskosten, eine „Specialrechnung“ von 70 Millionen, hinzukommen. Diese Kosten figurieren im Budget nicht — unter dem Vorwand der kommenden Milderstaltung durch die chinesische Regierung. So absurd und demagogisch es nun ist, speziell das gegenwärtige Ministerium für ein Deficit verantwortlich zu machen, so sicher ist daran das ganze der Bourgeoisie auf den Leib zugeschnittene Steuerstern schuld, ein System, an dem auch das gegenwärtige Ministerium nicht rühren wollte.

So hat denn die Getränkesteuer-Reform dieses Ministeriums zwar die sogenannten hygienischen Getränke (Wein, Bier, Cidre) entlastet unter Mehrbelastung des Alkohols; da aber zugleich die Steuer-freiheit der Einzelbrenner unangetastet blieb, so wuchs für diese mit der Verteuerung des Alkohols die Versuchung, den Staat zu be-trüben, das heißt den angeblich für den eignen Gebrauch steuer-frei gedrahten Alkohol in wachsenden Quantitäten zu verkaufen. Daher ein Ausfall von 52 Millionen an der Alkoholsteuer allein. Der Rest des Ausfalls (bis auf 4 1/2 Millionen) rührt von den Zuderausfuhr-Prämien her beziehungsweise von dem Fehlbetrag der Zudersteuer infolge des ausnahmsweise hohen Zudergehalts der Rübe in diesem Jahre. Hingegen haben die direkten Steuern einen Mehrertrag geliefert. Demnach scheint das Deficit mit der allgemeinen Geschäftsflaute vorläufig in keinem Zusammenhang zu stehen.

Neben dem Budget sollen gemäß einem Beschluß des Minister-rats die Ausfuhrprämien und die Prämien für die Handelsmarine zur Beratung kommen. Wie das Deficit nun wirklich wenigstens zur Einschränkung der Prämien-wirtschaft führen? Von einschneidenden Maßnahmen zur Beseitigung der Deficitwirtschaft hört man natürlich nichts — weder von einer Reform des Steuersterns noch von einer Reform des Ausgabe-budgets. Und das, trotzdem das neue Budget (für 1902) selbst auf dem Papier nicht klappen will. Um im neuen Budget das Loch (ca. 50 Millionen) zu verstopfen, schlug der Finanzminister in der Budgetkommission vor, nebst einer kleinen Ertüchtigung der Streichung der von ihm selbst eingeführten jährlichen Schulbildungskasse — eines Versuches übrigens, das Meer mit dem Köffel auszuwischen. Die Kommission aber kam auf bessere Ge-danken. Nachdem sie, ungeachtet des Wunsches der Regierung, das Kultusbudget gestrichen hat, fand sie heraus, daß dieses „principielle“ Vorhaben auch materiell gut verwendbar wäre. Die Streichung des Kultusbudgets, im Ernst genommen, bedeutet eine Verminderung des Deficits um 42 Millionen. Die schenkenden 8 bis 10 Millionen soll dann die auf Antrag des socialistischen Abgeordneten Sembat beschlossene Verstaatlichung der Petroleum-Raffinerien liefern.

So die Budgetkommission. Die Regierung aber will weder von der Streichung des Kultusbudgets noch von dem Petroleum-monopol etwas wissen. Und die Kammermehrheit wird ihr gewiß folgen, wenn auch nicht gerade die Regierungsmehrheit, d. h. die Regierung wird wieder einmal über einen Teil ihrer festen Anhänger mit Hilfe ihrer steten Feinde von der Rechten „stegen“. Doch die Schönheiten der einzelnen Abstimmungen mögen für die Verichte über die Budgetdebatte aufbewahrt bleiben.

Viel schwerere Sorgen als das Budget und das Deficit bereitet augenblicklich der Regierung die Frage des Generalstreiks der Bergarbeiter. Bis diese Zeiten im Druck erschienen, wird der Beschluß des Föderalkomitees der Bergarbeiter be-lannt sein.

Zur Stunde ist die ganze politische Lage von der Entwicklung der Generalstreik-Frage beherrscht. Die Regierung trifft bereits militärische Vorbereitungen, um sich auf der Höhe ihrer ordnungs-retterischen Aufgabe zu zeigen, während sie andererseits durch den Minister der öffentlichen Arbeiten den Vertretern der Berg-arbeiter dilatorische Verprechungen macht, um womöglich das Föderalkomitee zu beeinflussen.

Und hier, wie in so vielen andren Fällen, ist das Thun und Lassen dieser Regierung von den Klößen des Klassenbewußten Proletariats und dem Fetergeschrei der Reaktion begleitet. Doch die Regierungsmehrheit lehrt sich weder an das eine noch an das andre, ihr ganzes Denken gilt ausschließlicher dem je den kommenden Neu-wahlen und sie glaubt ihre Wiederwahl in den Händen dieser Re-gierung am sichersten aufgehoben.

Zu dem von unserem Korrespondenten im letzten Teile seines Artikels behandelten Generalstreik der Bergarbeiter liegen uns noch folgende ergänzende Meldungen vor:

Die Delegierten der französischen Bergarbeiter-Organisationen sind zur Zeit (Sonntag und Montag) in Saint Etienne versammelt, um die endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob der Generalstreik am 1. November erklärt werden soll oder nicht. Im Generalkomitee wird es voraussichtlich zu sehr heißen Debatten kommen, da die bestorganisierten Bergleute des Nordens für den Generalstreik wenig Sympathie haben und da die Abstimmung ein wenig ermutigendes Resultat ergeben hat.

Der drohende Generalstreik veranlaßt die Regierung, große Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. In Saint Etienne ist zahlreiche Militär zusammengezogen, Artillerie, Dragoner und In-fanterie. Die Soldaten haben Order erhalten, bei Ausbruch von Revolten zu Hilfe zu kommen und eventuell selbst ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Im besonderen fürchtet man Unruhestörungen in dem Gebiet von Montceau les Mines. Dort sind die Bergarbeiter, wie wir schon früher einmal mitgeteilt haben, gleich anderen Ein-wohnern im Besitz eines Gewehres, um — auch wie alle anderen Einwohner — auf die Vögel, die alljährlich hier auf ihrem Zuge nach Süden zu Tausenden erlegt werden, zu schießen. Diesen Umstand haben die Nationalisten benutzt, um die Regierung auf die Vergleute zu hegen. Sie geben sich den Anschein, als ob sie glaubten, die Vergleute von Montceau les Mines beabsichtigten die gewaltsame Revolution. Demgegenüber ist festzustellen, daß während der ganzen Dauer des Streiks im vorigen Winter von seiten der streikenden Vergleute keinerlei Gewalt-thaten unternommen worden sind, wo hingegen in zwei Fällen Streikende der Nordwaffe eines Streikbrechers erlegen sind. — Der Präfekt des Loire-Departements hat vorläufig das Tragen und den Verkauf von Gewehren untersagt.

Paris, 21. Oktober. Die Blätter besprechen heute den Gesamt-ausgang der Bergarbeiter. Der „Figaro“ meint, angesichts der

drohenden Gefahr bleibe den konservativen Parteien nur übrig, den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, der das Ultimatum der Kollektivisten abgelehnt habe, zu unterstützen, um Gesetz, Freiheit und Güter zu schützen. Der „Gaulois“ spricht die Ansicht aus, wenn die Regierung zu Anfang energischer gewesen wäre, hätte die Krisis leicht zurückgehalten werden können. Man müsse hoffen, daß es noch nicht zu spät sei und daß die Furcht vor dem Leibelgewehr für die Bergarbeiter der Anfang der Weisheit sein werde. Die „Aurore“ erklärt, wenn es zum Blutvergießen komme, so treffe die Verant-wortung die Socialisten, welche Waldeck-Rousseau trotz der Zusammen-stöße in Chalons und Martinique stützten.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Oktober.

### Die Weizeneinfuhr in Deutschland und Frankreich.

Wie die Agrarier absolut unfähig sind, die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrzehnts unter einem andren, als dem Gesichtswinkel ihrer materiellen Interessen aufzufassen, zeigt ein Artikel der „Deutschen Volkswirtschaftl. Korr.“, der jetzt die Kunde durch die Agrarpresse macht. In Anknüpfung daran, daß zugleich mit der Beratung des deutsch-russischen Handels-vertrages, durch welchen Rußland ebenfalls ein Vertragszoll von 3,50 R. pro Doppelcentner Weizen und Roggen zu-gestanden wurde, Frankreich seinen Zoll für Weizen und Spelz von 5 auf 7 Frank heraufsetzte, wird in diesem Artikel die Frage aufgeworfen, was die Wirkung der französischen Zoll-erhöhung gewesen sei, und darauf folgende Antwort erteilt: „Frankreichs Weizeneinfuhr ist von 8 180 256 Tonnen in den sechs Jahren 1888—93 auf 3 346 272 Tonnen, in den sechs Jahren 1895—1900, also um beinahe 60 Proz., zurückgegangen und die Einfuhr von Weizenmehl hat sich gleichzeitg von 222 768 auf 163 821 Tonnen vermindert. Und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in die letztgenannte Periode das Ausnahmejahr 1898 mit der anhergewöhnlich starken Einfuhr von 1 505 000 Tonnen Weizen fällt.“

Während Frankreich sich durch erhöhte Zollsetzung der fremden Einfuhr zu verschließen wußte, hat man bei uns die Schutzzölle herabgemindert und so fand das Getreide, das sonst nach Frank-reich gegangen wäre, auf dem deutschen Markt Aufnahme. Von besonderem Interesse dürfte ein Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Einfuhr sein. Es betrug die Jahreseinfuhr von Weizen zum inländischen Konsum im Durchschnitt der beiden obengenannten sechsjährigen Perioden:

1888—93	1895—1900
in Deutschland 739 040 Tonnen	1 885 429 Tonnen
in Frankreich 1 868 876	557 712

Die Einfuhr nach Deutschland ist also um 646 359 Tonnen gleich 87 Prozent gewachsen, die nach Frankreich hingegen um 805 664 To. = 69 Proz. zurückgegangen. Während Frank-reich früher fast doppelt soviel Weizen aus dem Auslande bezog als Deutschland, macht seit 1895, und selbst mit Einrechnung des Ausnahmejahres 1898, die französische Einfuhr nur noch 40 Proz. der deutschen aus. Ähnlich verhält es sich mit der Mehleinfuhr. Die deutsche Mehleinfuhr ist von jährlich 17 776 To. im Durch-schnitt der Jahre 1888—1893 auf jährlich 89 284 To. im Durch-schnitt der Jahre 1895—1900 gestiegen, die Einfuhr von Weizen-mehl nach Frankreich aber gleichzeitig von 37 125 To. auf 25 563 To. herabgegangen.“

Die Auslassung liefert einen treffenden Beleg dafür, mit welcher Ungeniertheit die agrarische Presse auf die Unkenntnis ihrer Leser spekuliert. Nach den vorstehenden Ziffern scheint es, als wenn Deutschlands Weizenanbau unter der Konkurrenz der fremden Weizenproduktion zu erliegen drohte, während Frankreich es durch seine Zollpolitik verstanden hätte, sich diese Konkurrenz vom Hals zu halten. Thatsächlich hat dagegen auch unter dem Vertragszoll sich der deutsche Weizenanbau beträchtlich ausgedehnt; er lieferte in 1900 — 3 841 165 Tonnen gegen 3 336 369 Tonnen in 1894, und zwar wesentlich infolge der verbesserten Anbaumethode, die in 1900 durchschnittlich eine Ernte von 18,7 Doppel-centner pro Hektar erzielte, 1894 dagegen nur von 16,9. Und ähnlich steht es mit der deutschen Roggenproduktion, die sich in 1894 auf 8 343 033 Tonnen stellte, 1899 aber auf 8 675 792 und 1900 auf 8 550 659 Tonnen.

Wenn trotz dieser Zunahme der deutschen Produktion sich die Einfuhr fremden Weizens beträchtlich gehoben hat, so deshalb, weil die deutsche Bevölkerung sich von 1894 bis 1900 um rund fünf Millionen Köpfe vermehrt hat, während die französische fast stabil ge-blichen ist; und ferner weil in Deutschland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, sich seit einigen Jahrzehnten eine Zu-nahme des Weizenverbrauchs auf Kosten des Roggenkonsums vollzogen. Kamen z. B. in 1893/94 auf den Kopf noch 158 Kilo-gramm Roggen und 83,2 Kilogramm Weizen, so in 1899/1900 nur 144,6 Kilogramm Roggen, aber 89,8 Kilogramm Weizen.

Doch selbst, wenn diese Unterschiede, welche den von der „Volkswirtschaftlichen Korresp.“ angestellten Vergleich als völlig wertlos erweisen, nicht vorhanden wären, bleibt un-verständlich, was denn durch die Zunahme der deutschen Weizeneinfuhr gegenüber dem Rückgang der französischen dar-gebeten werden soll. Daß die Herabsetzung des deutschen Weizenzolls von 5 auf 3,50 R. den Weizenproduktionsländern Gelegenheit zu einer verstärkten Weizeneinfuhr in das deutsche Zollgebiet bieten würde, darüber ist sich jeder beim Abschluß der Handelsverträge klar gewesen. Gerade um ihren Absatz auf dem deutschen Markt zu erweitern, wurde ja diese Ermäßigung von Oesterreich-Ungarn und Rußland gefordert. Aber dafür boten die von den Vertragsländern zugestandenen Gegen-lonzessionen Aussichten für eine ansehnliche Vermehrung des deutschen Industriewaren-Exports. Und diese Rechnung hat

sich als richtig erwiesen. Während Frankreichs Außenhandel nach Einführung der hohen Zölle rapide zurückging und erst in den beiden letzten Prosperitätsjahren 1899 und 1900 wieder um etwas über den Betrag hinausgelangt ist, den er schon 1891 erreicht hatte — der Gesamtbetrag belief sich 1891 auf 8337, 1900 auf 8487 Millionen Frank — hat in demselben Zeitraum Deutschlands Außenhandel sich um über drei Milliarden (genau 3052 Millionen) Mark gehoben, und zwar die Ausfuhr, die von 3340 auf 4753 Millionen Mark stieg, prozentual in noch höherem Maße als die Einfuhr. Gerade Frankreich mit seinem Zurückbleiben des Exports, seiner Abnahme der Nahrungsmittelfuhr, aber Zunahme des Fabrikatenimports zeigt, wohin jener Schutz der sogenannten notleidenden Landwirtschaft führt, den in noch verstärktem Maße das preussische Junkertum dem deutschen Volk zugebracht hat: zu einer Stagnation des gesamten Wirtschaftslebens. Möglich, daß der Gefolgshaft der Wangenheim und Bahn diese Folge für gering gilt, wenn nur die Getreide- und Viehpreise, und damit zugleich auch die Bodenwerte und die Grundrenten, steigen; die große Masse aber, auf deren Kosten dieser Nutzen erreicht werden soll, dürfte darüber andres denken.

#### Das Reichsdefizit.

In wie schwerer Klamme die Reichsfinanzwirtschaft steht, zeigt eine bemerkenswerte Nachricht, die wir aus Baden erhalten.

In Baden hatte man bisher allgemein angenommen, der Landtag würde in diesem Herbst einige Wochen früher einberufen, als dies bisher der Fall war. Nun läßt die badische Regierung mitteilen, daß entgegen ihrer früheren Dispositionen, der Zusammentritt der Zweiten Kammer nicht vor Mitte nächsten Monats erfolgen werde. Die dieser Mitteilung beigegebene Begründung der offiziellen Presse erklärt die Verschiebung u. a. damit, daß durch unvorhergesehene Veränderungen in den Reichsfinanzen, insbesondere durch die Notwendigkeit, einen namhaft höheren Betrag an Immatrikularbeiträgen, als bisher angenommen, an das Reich abzugeben, eine Revision des badischen Budgetentwurfes notwendig geworden sei, durch die auf dem Wege gezeigter Abstriche die erforderlichen Mittel gewonnen werden sollen. Die damit verbundene Arbeit habe die rechtzeitige Fertigstellung des Budgets und damit die frühere Einberufung der Stände verhindert.

Diese Mitteilung läßt darauf schließen, daß das zu erwartende Defizit im Reichsbudget ein noch weit größeres sein werde, als man bisher angenommen hatte. Denn mit der Zuhilfenahme eines Fehlbetrages hatte man schon vor Wochen bei der Aufstellung des badischen Budgets gerechnet. Wenn jetzt trotzdem eine Revision des letzteren vorgenommen werden muß, so ist anzunehmen, daß das Defizit im Reichshaushalt die pessimistischen Berechnungen des Berliner Finanzamts noch erheblich übersteigen wird.

Nette Ausichten! —

### Deutsches Reich.

#### Menschenhaß.

Der Cigarrenhändler Oskar Wyle war mehrmals wegen politischer Vergehen mit Gefängnisstrafe bestraft worden. Die letzte dieser Strafen war 1895 gegen ihn verhängt worden. Seitdem lebte er in Adlershof und Berlin, ohne sich das geringste zu Schulden kommen zu lassen. Im Februar 1900 verzog er nach Rixdorf und einige Monate später erhielt er einen Ausweisungsbefehl, der ihn nicht nur aus dem Orte seines neuen Wohnsitzes, sondern zugleich aus 14 andern Vororten Berlins vertrieb und die Existenz, die er sich gegründet, mit jähem Schläge vernichtet. Die Ausweisung erfolgte unter Anwendung der unanglücklichen Befehlsbestimmung, die dem Belieben der Polizeibehörde überläßt, auszuweisen, die „zu Judthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen darstellt, zu irgend einer andern Strafe verurteilt worden sind.“

Nach fruchtloser Beschwerde beim Oberpräsidenten klagte der Ausgewiesene gegen diesen beim Ober-Verwaltungsgericht. Dieses wies am Montag die Klage zurück, da die rechtlichen Voraussetzungen für die Ausweisung gegeben seien, ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit aber durch den Verwaltungsrichter nicht nachgeprüft werden könne.

Diese Entscheidung beweist von neuem die wiederholt bei ähnlichen Anlässen von uns betonte äußerste Dringlichkeit der Beseitigung des § 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842.

Dieses Gesetz giebt der Polizei die Macht, einen Staatsangehörigen, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, nach Verbüßung der ihm durch die Justiz auferlegten Strafe noch einmal und mit besonderer Schwere zu bestrafen. Sobald die Polizei einen Verstraften als „gefährlich für die öffentliche Sicherheit oder Moralität“ erachtet — irgend welcher Begründung für die Verurteilung dieses polizeilichen Verdachtes bedarf es nicht! —, so kann sie ihn an der Wahl seines Wohnsitzes hindern, seine bürgerliche Existenz vernichten. Jedes beliebige Vergehen, selbst ehrenvollste Strafe im Dienst politischer Ideen, darf die Polizei zum Anlaß ihres Ausweisungsbefehls nehmen und diese erneute Strafverfolgung schließt die Verjährung aus, denn sie kann angeübt werden nach beliebig langer Frist seit der gerichtlichen Verurteilung.

Wenn das Ober-Verwaltungsgericht nach der Lage des Gesetzes das Polizei-Ermeßen ungezügelt schalten lassen muß, so ist damit das Gesetz selbst verurteilt. Es ist geboten, eine reaktionäre Gesetzesbestimmung zu beseitigen, die unter den heutigen Verhältnissen vollends veraltet und unhaltbar ist.

Die polizeilichen Ausweisungsbefugnisse gegen vorbestrafte Personen sind verschieden in den verschiedenen Bundesstaaten. Allenfalls aber sind sie gemeinschädlich und verstoßen gegen die reichsgesetzlich gewährleistete Freizügigkeit. Es ist darum Aufgabe des Reiches, die landesgesetzliche Ungerechtigkeit der Polizei-Ausweisungen endlich und gründlich zu beseitigen.

#### Die Sackgasse.

Daß in der Berliner Bürgermeisterversammlung jemand in eine Sackgasse geraten ist, kann nicht bezweifelt werden. Nur ist es nicht, wie die „National-Zeitung“ philosophiert, die Stadt, sondern der Herr Oberpräsident, der sich verammt hat.

Der Beschluß des städtischen Ausschusses, sich so lange an die Wahl Kaufmanns für gebunden zu halten, bis eine königliche Entscheidung eingehet, entspricht vollkommen der juristischen, moralischen und politischen Sackgasse. Die Stadt kann warten, bis der Oberpräsident den Weg aus der Sackgasse zurückfindet. Und wenn die Stadt, wie die „National-Zeitung“ meint, auf die Entscheidung des Königs über die Verjährung bis zum Sanft-Nimmermehrtage warten müßte, so hat die Stadt keinerlei Interesse, diesen Termin zu beschleunigen. Und wenn der Herr Oberpräsident wirklich dann einen Staatskommissar in die städtische Verwaltung schickt, so bleibt ihm auch dies Recht unbenommen. Der Mann muß ja jene Kreise kennen, wenn er voraussetzt, daß sich jemand zu diesem nicht eben ehrenvollen Amt finden wird. Jedenfalls kann die

Stadt der Erfüllung der Drohung mit Ruhe entgegen sehen, und wenn der Staatskommissar erscheint, so wird es ihm an einem Willkommengruß nicht fehlen.

Allerdings ist ja nicht ausgemacht, ob die „friedfertigen“ Stadtverordneten nicht schließlich doch wieder der Regierung aus der Sackgasse herauszuheilen werden. Nichts aber kennzeichnet die kaltschnige „kölnische Volkszeitung“ die Seelenverfassung der Berliner Freisinnigen“, die zu dem Märchenbrunnen-Kniefall geführt hat. Das Blatt schreibt:

Die Taktik des Kommunal-Liberalismus gleicht der der chinesischen Truppen, welche den Gegner durch schrecklich bemalte Drachen und verglichen zu erschrecken suchen, aber das Hasenpanier ergreifen, sobald die erste Schreikugel gegeben wird. Wir beschwören keineswegs, die schroffe Opposition zu machen; aber dann soll man sie auch nicht mastern. Es ist wieder das Philistertum in Aufregung gesetzt und durch großmächtige Reden zur „Wahrung der Gemeindefreiheit“ usw. aufgerufen, aber nachher laufen die Insurgenten so eilig davon, daß das Schlachtfeld mit ihren Hufeisen besät ist. Hätte man den Mut gehabt, offen zu erklären: „Wir können gegen die Nichtbefähigung Kaufmanns nichts machen und enthalten uns daher jeder nutzlosen Demonstration“, so wäre man jetzt nicht in der Klamme, aber der See der Begierde hätte rasch und wollte kein Opfer haben, und deshalb setzte man sich in drohende Frontstellung, um nachher zusammenzuknallen. — Vielleicht Nächstigen mögen dabei mitwirken, z. B. auch auf den neuen Zolltarif. In den Kreisen der Wählerkämpfer flüstert man mit leichten Blasen Gesicht: „Wir dürfen jetzt um keinen Preis den Kaiser ärgern, sonst hält er es mit den Junkern und Agrariern.“ Natürlich weiß man das in Potsdam sehr genau und so wird den Berliner Stadtvätern nicht erspart werden, den Kelch der Trübsal bis auf die Reize zu trinken. Es geschieht ihnen nicht unrecht, haben sie sich doch diese Suppe selbst eingebracht. Sie wollten zugleich den oppositionslustigen „Hilbewuchten“ und der Krone gefallen; jetzt nehmen sie in stehender Stellung zwischen zwei Stühlen die Peinlichkeit des Publikums entgegen. Nachgeben müssen sie nach Lage der Dinge doch, und im innersten Herzen wollen sie das ja auch, aber durch ihre martialische Haltung haben sie sich ihren Rückzug ganz unnötig erschwert. Wer kapitalistischer ist, soll nicht vorbergeben, das auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen, und deshalb mögen bei der Rede Singers wohl manche liberale Parteihäupter an den Vers aus Maria Stuart gedacht haben: „Ich höre stammeln die Gewalt des Bundes, der mir von je so unheilbringend war.“

So sind die Helden in der That, und wenn der Freisinn wenigstens in der feigen Dummheit Konsequenz beweisen sollte, so wird er schließlich auch in der Zollfrage, um es nicht mit der Regierung und der Krone zu verderben, auf der Grundlage des 63 W.-Zolles für Weizengetreide kapitulieren.

Der deutsche Liberalismus wollte stets ein überpflügter Rechner sein und hat sich allemal lächerlich verhalten! Er hat immer auf dem Wege der Hintertreppen-Prostitution Markt erhandeln wollen, und hat niemals etwas anderes erreicht wie die Schande des Geprellten.

#### Die Anfänge des Herrn v. Wilmowski.

Aus Nord-Schleswig wird uns vom 20. Oktober geschrieben:

Herr v. Wilmowski hat nicht lange gezögert, das Erbe des Herrn Rothfuss v. Köller in der traditionellen Art und Weise anzutreten. Gestern hat nämlich an der äußersten Nordgrenze des Deutschen Reiches eine Massenauflösung dänischer Staatsangehöriger stattgefunden, die geeignet ist, von neuem die Aufmerksamkeit auf preussische Unbilligkeit im Norden zu lenken. Mit einem Schläge sind nämlich 11 Personen des Landes verwiesen worden, darunter nicht weniger als neun völlig schuldlose Dienstboten. Die nächste Veranlassung dieser Maßregel ist folgende: Am 20. September dieses Jahres ward in dem Dorfe Jöndensboved eine Hochzeit gefeiert, zu welcher der Bräutigam, ein eingetretener Kaufmann, etwa hundert Personen, Freunde und Bekannte, eingeladen hatte. Auf der Hochzeit hielt der Gastgeber Erasmussen eine Rede, in der die Möglichkeit einer Wiedervereinigung des dänischen Nordschleswigs mit dem Königreich Dänemark angedeutet wurde. Man wird es verstehen, daß die Herrschaft des Herrn v. Köller in den Dänen die Anhänglichkeit an den preussischen Staat nicht gekostet hat. Gemach wurden ein paar dänische Lieder gesungen, und gewisse Hochzeitsgäste hatten darauf nicht Giltigeres zu thun, als ihre Festgenossen zu demüthigen. Herr v. Wilmowski reagierte sofort, es erfolgte die genannte Ausweisung von 11 Personen der Dorfschaft. Um die Maßregel in das rechte Licht zu stellen, muß noch erwähnt werden, daß nur zwei derselben, ein Bauer und dessen Tochter, am Fest teilgenommen hatten. Die übrigen, die neun Dienstboten, sind sämtlich der bedauernden Rolle der Prügelnaben verfallen, indem ihre Arbeitgeber der Einladung des Hochzeitsgastes gefolgt waren. Die Bauern sind aber preussische Staatsangehörige und dadurch davor geschützt, direkt der Ausweisung anheimzufallen. Darum ward das unbilligste Gefinde als Sühnopfer ausersehen. Gewiß wird Herr v. Wilmowski durch diese That sich die Liebe der Dänen verdienen und den Wunsch auf eine Wiedervereinigung mit Dänemark ihnen gehörig angedrückt haben. Die geschäftlichen Arbeitgeber werden sich nun ganz sicher zum Deutschtum bekennen. Den armen Deutschtönen steht aber als Ausländern das Recht zur Beschwerdeführung nicht zu. Sie mögen es noch als eine unverdiente Gnade auffassen, daß Herr v. Wilmowski ihnen 24 Stunden Frist gegeben hat, ihren Wandel zu schlichten, um dann als Lobredner preussischer Gasseinstroms und Kultur nach Dänemark zurückzugehen. — Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß der ausgewiesene Bauer und seine Tochter Optanten sind, also geborene Nordschleswiger, die in Schleswig, nicht aber in Dänemark, das Indigenat besitzen. Ob ihre Ausweisung aufrechterhalten werden kann, wird demnächst jedenfalls ein preussisches Gericht zu entscheiden haben.

Die Zweifelt der Regierung. Der Justizminister Schönstedt hat kürzlich in der Verhandlung über die folgende Schreiben an den Bund für Bodenreform gerichtet: „Nachdem der im Dezember 1897 veröffentlichte Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Sicherung der Bauforderungen, unter Berücksichtigung der zu diesem Entwurf eingegangenen Aeußerungen einer anderweitigen Beratung durch eine aus Vertretern der Reichskammer der Justiz und des Innern, wie der beteiligten preussischen Ministerien zusammengesetzten Kommission unterzogen worden ist, hat das königl. Staatsministerium beschlossen, die aus den Beratungen dieser Kommission hervorgekommenen Entwürfe nebst Begründung zu veröffentlichen.“

Das Ergebnis der dreieinhalbjährigen Beratungen sind zwei neue Gesetzentwürfe, die mit A. und B. bezeichnet sind, sich in wesentlichen Bestimmungen widersprechen und als die Ansichten zweier verschiedener Gruppen in der betr. Kommission der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Eine ministerielle Vorlage ist demnach noch im weiten Felde.

Auf das Gerücht von der Einheit der Regierung wird also hier verzichtet. Jede Partei in der Regierung veröffentlicht in der Frage ihren eigenen Gesetzentwurf.

Warum schlägt man das gleiche Verfahren nicht auch sonst, so namentlich in der Zollpolitik, ein? —

Graf Waldersee Zeuge für einen Hunnen-Prozess. Die Verteidigung der Angeklagten in dem Hunnen-Prozess gegen den Stuttgarter „Beobachter“ hat die Ladung des Grafen Waldersee als Zeugen beantragt. Die Verteidigung hat außerdem die Verurteilung des am 25. d. Mts. angelegten Termins beantragt, weil die Anklage inzwischen eine Ausdehnung erfahren hat. Eine Entscheidung über den letzteren Antrag ist bis jetzt noch nicht gefällt.

Nacht muß es sein! Die Lichtsäule von den „Berliner Neuesten Nachrichten“ stimmen eine schmerzliche Klage an:

„Besucher Berlins aus dem Reich sind in neuerer Zeit mehrfach unangenehm dadurch enttäuscht worden, daß das Bismarck-Denkmal nach Sonnenuntergang nicht mehr sichtbar ist. Vor dem Denkmal des Schöpfers des Deutschen Reiches stehen zwei veraltete Gaslaternen bescheidensten Formats, wie aus der Dämmerung anmutend, die aufleuchtend nur den Raum zu begrenzen haben, auf welchem man sich bei Tage zur Besichtigung des Denkmals aufstellen kann. Wir wollen auf die schlechten Wege, die dieser unwürdige Zustand hervorgerufen, nicht weiter eingehen, wieder den „Schatten der Sprache“ erörtern, noch den Ausspruch, „es sei für das Denkmal das Beste, wenn es so wenig als möglich gesehen werde“. Graf Bälou hat am 18. Juni das Denkmal namens des Reiches feierlich übernommen; wir hoffen, er wird, nachdem nunmehr vier Monate verfloßen sind, für eine richtige und würdige Beleuchtung seines großen Vorgängers, nachdem dieser endlich seinen Platz an der Sonne zwischen allerlei Angethan erhalten, auch bei der Nachtzeit Sorge tragen. Der Herr Reichs-Lanzler darf sich zu diesem Zweck nur an den Magistrat von Berlin wenden, der für jedes der Standbilder in der Sieges-Allee, selbst für Otto den Faulen, eine glänzende elektrische Beleuchtung hergerichtet hat, und wohl um so weniger Bedenken tragen wird, diese auch „Otto dem Flechtigen“ zu teil werden zu lassen, als dieser neben andern Vorgängern bei Begehren auch den Hatten, Ehrenbürger Berlins zu sein, was man freilich der Finsternis in der Umgebung des Denkmals nicht anmerkt. Vielleicht wäre das ein geeignetes Thema für eine der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen. Der „Abschlusssatz“ wird ja wohl dabei nicht im Spiele sein.“

Wir vermuten, daß der Magistrat von Berlin die Beleuchtung aus dem Grunde unterlassen hat, weil er Anlaß hatte, vorauszusetzen, daß der Polizeipräsident aus ästhetischen Gründen auch einer solchen Anlage den Baulonens verweigert hätte.

Als Verkäufer der Menterei auf der „Gazelle“ wurden Vorgänge bezeichnet, die, wie uns aus Kiel vom 20. d. M. geschrieben wird, gestern vor dem dortigen Geschwader-Richtergericht zur Verhandlung standen. Zwei Obermatrosen hatten sich wegen Achtungsverletzung und thätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten zu verantworten. Die Verhandlung wurde auf Antrag des Verteidigers vor Eintritt in die Weisungsberatung vertagt, da nach Ansicht des Kriegsgerichts die Straftaten eventuell als militärischer Aufruhr angesehen werden könnten. Und doch war der offiziöse Demontierung zufolge Menterei auf der „Gazelle“ nicht vorgekommen.

Aus Sachsen-Weimar, 20. Oktober. (Fig. Ver.) Die nun beendeten Wahlen zu den 5 Bezirken aus Sachsen haben ergeben, daß die von uns geäußerten Erwartungen eingetroffen sind. Kaiser den Genossen Ventert und Petermann in Apolda sind in die besttrefsenden Ausschüsse noch gewählt worden die Genossen Handberg und Köllmar in Jena, der Genosse Braun aus Mittelsdorf bei Eisenach und Genosse Eder aus Kaltensordheim. Die Freisinnigen haben somit ihre bei der Landtagswahl eingegangenen Verpflichtungen gehalten. Im Zerubbader Bezirke, in welchem Genosse Eder gewählt wurde, waren die freisinnigen Wahlmänner bei der Wahl ihres eignen Kandidaten zum Teil umgefallen, so daß der freisinnige Kandidat dem reaktionären Bürgermeister Streng aus Ostheim unterlag. — Es ist nunmehr nur noch der Reichsfürder Bezirk socialistenfrei. Die Bezirksausschüsse sind die höheren Verwaltungsbehörden für die Gemeinden der betreffenden Bezirke und ist unser Eindringen in dieselben von großem Wert.

#### Patriotenpech.

Leipzig, 20. Oktober. (Fig. Ver.) Vorgestern, als am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, tagte hier ein Verein sonderbarer Schwärmer, der Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, und hielt gar erbauenden Reden. Die Bilanz, die der Kassierer aufmachte, hatte eine bedenkliche Schuldschuld mit dem Hauptbuch der Leipziger Bank. Die Einnahmeposten waren in lauter unrealisierbaren Werten angelegt, weist in Wocheln auf den Patriotismus der bestehenden Kreise, der deutschen Städte und — der deutschen Regierungen. Idealismus ist in Deutschland nur noch in der Schuljugend zu finden; die einzigen beträchtlichen Posten, welche unter den Einnahmen figurieren, sind durch Freunigamtionen unter den Schulkindern in Sachsen, Anhalt und Braunschweig zusammengekommen. Die von Bildung und Besitz haben die Taschen zugehalten; ein Aufbruch an hervorragende Millionäre, der in 2000 Exemplaren verbreitet wurde, brachte nicht einmal die Unkosten auf! Von den deutschen Städten waren Stiftungen von einigen hundert Mark zusammengepflegt worden; die großmütigen Schenkungen bewegten sich bis zu dem Betrag von 5 M. herunter. Am liebsten aber erwiesen sich die deutschen Regierungen, in erster Linie Preußen. Die sächsische Staatsregierung hatte bereits Mitte vorigen Jahres eine Lotterie zum Besten des Denkmals genehmigt. Die deutschen Regierungen, Preußen voran, fürchteten „falsch Geschäft“ und lehnten die Zulassung dieser Lotterie auf der ganzen Linie ab, so daß der Verkauf der Lose auf Sachsen beschränkt gewesen wäre und man darum von der Lotterie überhaupt abließ. Unter solchen Umständen werden die Patrioten auf die Bewirkung ihrer Denkmalswünsche vielleicht ebenso lange warten müssen, als zur Zeit die guten deutschen Unterthanen auf die Erfüllung der Versprechungen, die ihnen ihre Fürsten — vor der Schlacht bei Leipzig — gemacht hatten. Die Patrioten beschlossen nun, die Protection einer fürstlichen Person zu gewinnen.

#### Ausland.

#### Politische Bestrebungen der englischen Gewerkschaften.

London, 19. Oktober. (Fig. Ver.) Auf den kürzlich stattgefundenen Jahreskonferenzen der Föderation der Bergleute und der Vereinigten Gewerkschaft der Eisenbahnangestellten wurden Debatten geführt und Beschlüsse gefaßt, die darauf hinweisen, daß die Lords-Entscheidung eine gewisse Gärung innerhalb der Arbeiterorganisationen hervorgerufen haben. Die Föderation der Bergleute, die 350 000 Mitglieder zählt, hat mit 250 000 gegen 50 000 Stimmen beschlossen, einen Wahlfonds zu sammeln und bei den nächsten parlamentarischen Wahlen eigene Kandidaten aufzustellen. In diesem Zwecke soll ein Jahresbeitrag von 1 Schilling pro Mitglied erhoben werden. Das würde eine Summe von 17 500 Pfund Sterling ergeben, womit die Wahlkosten von etwa 25 bis 30 Kandidaten bespart werden könnten. Eine gleiche Summe würde auch genügen, etwa 100 Abgeordneten Diäten zu zahlen. Die Durchführung dieses Beschlusses würde aber auch noch einen andern Vorteil haben. Zahlten die Arbeiter für ihre parlamentarische Vertretung, so würden sie auch ein Interesse daran nehmen, sich über die Thätigkeit ihrer Abgeordneten zu unterrichten und dem politischen Leben mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bislang geschehen ist.

Dieses lobenswerte Vorgehen dürfte nicht ohne Nachahmung bleiben. Mr. Thaxton, der Präsident der Eisenbahn-Angestellten, hat seiner Organisation empfohlen, ebenfalls einen Wahlfonds zu sammeln. Diese Gewerkschaft zählt 60 000 Mitglieder und könnte 5 bis 6 Kandidaten aufstellen. Ihr Sekretär, Mr. Richard Vell, ist belanlich der parlamentarische Vertreter für den Wahlkreis Derby. — Es ist bemerkenswert, daß der Beschluß der Bergleute einen viel stärkeren Eindruck auf die bürgerliche Presse gemacht hat, als sämtliche Debatten des Trades-Union-Kongresses.

#### Schweiz.

#### Eine neue Partei.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Die in den Kantonen St. Gallen, Glarus, Thurgau, Zürich u. noch vorhandenen Dem o-

raten beschließen, sich enger zusammenzuschließen und eine „Demokratische Volkspartei der Schweiz“ zu schaffen wobei man hofft, daß die auch in andern Schweizerkantonen zerstreuten lebenden Demokraten sich anschließen werden. Nach links, d. h. gegenüber der organisierten Arbeiterkraft, wolle man sich nicht abschließen, das Tafelstück mit derselben nicht zerbrechen und an den Forderungen der demokratischen und sozialen Reform (also eigentlich „socialdemokratische Reform“) entschieden festhalten. Dieses Vorgehen der Demokraten, eine Konsequenz der Reorganisation der socialdemokratischen Partei, ist durchaus zu begrüßen und ihm der beste Erfolg zu wünschen. Mögen die Demokraten in den bürgerlichen Kreisen recht zahlreiche neue Anhänger für ihre Partei werden und dadurch den Liberalen wie Ultramontanen Abbruch thun; die Agitation in den Arbeiterkreisen wird mit neuer, freier Kraft die Socialdemokratie betreiben. Gewinnen so beide Parteien an Stärke, dann kann ihr gelegentliches Zusammengehen gegenüber den andern Parteien um so erfolgreicher sein. So würden die denkwürdigen Tage von Solothurn nicht bloß reinliche Scheidung, sondern auch neue Stärkung zur Folge haben. —

### Frankreich.

**Der französischen Kammer, welche** Dienstag, den 22. d. Mis., zusammentritt, werden drei Interpellationen, betreffend die armenische Frage, vorgelesen; die eine kommt von der Rechten, die zwei andern von der äußersten Linken, von den socialistischen Abgeordneten Rouanet und Sembat. —

**Staatsmonopol für Petroleum.** Das Kohlpetroleum ist in Frankreich mit einem Zoll von 9 Fr. pro Hektoliter belegt, das raffinierte mit 12,50 Fr. Ein Hektoliter Kohlpetroleum giebt nicht ganz einen Hektoliter raffiniertes; jedoch verbleiben den inländischen Kohlförderern immer noch 2,50 Fr. pro Hektoliter, insgesamt erzielen die Raffineure aus dieser Differenz einen Ueberschuß von 8 Millionen Frank. Die Budgetkommission hat nun einem Projekt zugestimmt, welches dem Staate das Monopol der Petroleum-Raffinierung zuspricht. —

### Belgien.

**Ausdehnung gegen die Militärvorlage.** Am Sonntag nachmittag fand in Brüssel der von den Socialistischen angeführte Straßenumzug, verbunden mit einer antimilitärischen Kundgebung, statt. Mehrere tausend Personen nahmen an demselben teil. An der Spitze des Zuges, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte, befanden sich die bekanntesten Socialistischen Führer. Mehrere Musikkapellen spielten revolutionäre Lieder. Inzwischen gegen das Kriegsgesetz und zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht wurden dem Zuge voraus getragen. Zwischenfälle fanden nicht statt.

### Italien.

**Die Landarbeiter-Bewegung** verdient mit dauerndem Interesse verfolgt zu werden. Von der Intensität dieser Bewegung legt wieder der kürzlich in Padua stattgehabte Kongreß der Bauern und Landarbeiter dieser Provinz Zeugnis ab. Wir haben schon kurz darüber berichtet; aus den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten sei noch folgendes nachzutragen. Die Zahl der Loghe di resistenza (Widerstands-Vereinigungen), welche dort vertreten waren, betrug nicht weniger denn 85, die insgesamt 100 Delegierte entsandt hatten und über 4000 Mitglieder zählten. Diese Bauernvereine sind ausgesprochen socialistische Organisationen; ihre Stärke und ihre ständige Zunahme ist um so bedeutsamer, als sie auf dem Lande einen sehr schweren Stand haben. Nicht bloß die Großgrundbesitzer und Behörden haben sie gegen sich, sondern vor allem auch die Straße. Die Letztere hat ihren Einfluß in letzter Zeit noch dadurch zu erhöhen gesucht, daß sie eine „christlich-demokratische“ Bewegung in Szene setzte, Organisation nach socialistischem Muster gründete, kurz, indem sie sich mehr um das Wohlbestehen der arbeitenden Klassen bemühte oder doch vorgab, es zu thun. — Der Kongreß hat neue Kontraktbedingungen aufgestellt, die den Grundbesitzern unterbreitet werden sollen. U. a. wird von denselben auch gefordert, daß der 1. Mai als Festtag zu betrachten ist; ferner wird verlangt, daß die Wahltagte zur Kommune oder Kammer freigegeben wird, damit die Bauern und Landarbeiter ungehindert ihr Wahlrecht ausüben können. —

**Eine Programmrede Zanardellis.** Der italienische Ministerpräsident Zanardelli hat bei einem Wählerbankett in Rom am Sonntag eine Rede gehalten, in der er folgendes Programm der gegenwärtigen Regierung formuliert: Wir sind entschlossen, sagte der Ministerpräsident, die Pflege der Freiheit zum Regierungssystem zu machen, damit jeder einzelne wie jeder Verein im Genuß der verfassungsmäßigen Rechte sich befinden und gegen Regierungswillkür gesichert sei und damit die Sozialverwaltung gegen staatliche Einmischung, der Staat gegen kirchliche Uebergriffe gesichert werden. Das Ministerium beharrt bei seinem Plane der Steuererleichterungen zu Gunsten der wirtschaftlich Schwachen unter härterer Heranziehung der Besitzenden zunächst durch steigende Erbschaftsteuern als Einleitung zu dem demokratischen System der Progressiv-Steuern. Auf sozialem Gebiet verlangt die Gleichheit und Gerechtigkeit die Emanzipation des Proletariats, das politisch und wirtschaftlich unabhängig werden muß. Daher ist auf Beseitigung des Elends nach Erhöhung der Arbeitslöhne, Senkung des Zinsfußes und Erleichterung des Eigentumsverlusts hinzuwirken. Den Versuch friedlicher Selbstregulierung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital durch Neutralität des Staats gegenüber den Lohnkämpfen und Anerkennung voller Arbeitsfreiheit hält Zanardelli für vollkommen gelungen. Die Volkshaus ist so ganz gut, der Glaube daran wird sich erst nach den entsprechenden Thaten einstellen. —

**Verurteilter Anarchist.** Der Anarchist Quintavalle wurde vom Tribunal zu Vortoferraio wegen Aufreizung zu einem Jahr Gefängnis und zu 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt. Quintavalle war schon seiner Zeit als angeblicher Komplize von Vescei in Haft genommen, aber wegen Mangel an Beweisen freigelassen worden. —

**Blutige Wahlen in Korsika.** Bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen zum Municipalrat in Linguizzetta kam es zu Ausschreitungen. Ein Wähler erhielt einen Pistolenschuß und vier Dolchschläge. Zwei Mitglieder des Bureau wurden getötet; noch sechs Personen wurden verwundet und zwar die Mehrzahl tödlich. —

### England.

**Gegen die imperialistische Reaktion.** Hobson, der bekannte liberale Schriftsteller, veröffentlicht im „Echo“ einen Artikel, in welchem er einem Zusammengehen der antimperialistischen Liberalen, Trades-Unionisten und Socialistischen das Wort redet. Er schlägt eine Konferenz vor, auf der eine gemeinsame Aktionsbasis gefunden werden soll, um die dringendsten demokratischen Reformen durchzusetzen. —

### Rußland.

**Die Censur in Finnland.** Das Motto: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, das sich am Kopfe von „Arbeit“, dem Organ der schwedisch sprechenden Arbeiter Finnlands befindet, ist von der Censur beseitigt worden. Auch soll das Blatt sich nicht mehr „Organ für Finnlands schwedischen Arbeiterverband“ nennen, sondern das Wort „Verband“ aus seinem Titel entfernen. —

**Soldatenerreife in Warschau.** Einem Blatte wird über die Meuterei eines Warschauer Regiments gemeldet: Zu einer offenen Revolte kam es kürzlich auf dem Wolotaner Felde, dem Übungsplatz der hiesigen Garnison. Die gemeinen Soldaten eines ganzen Regiments verweigerten den Gehorsam, weil sie zu schlecht bezahlt würden. Der Oberst, bei dem Beschwerde erhoben worden war, schob alle Schuld den Unteroffizieren zu, die sich an der Menage-Konferenz beteiligten; doch scheint es, daß der Kommandeur seinerseits sich auch unrechtmäßige Vorteile verschaffe und nur einen Teil des Bedarfs liefern ließ. Die Offiziere gingen gegen die meuternden Soldaten vor, mußten aber zurückweichen, da sie beschossen

wurden. Ein schwer verletzter Offizier ist bereits gestorben. Die Mädel führer wurden nach der Citabelle geschickt; etwa 800 Soldaten dürften vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden. —

**Der Massenprotest der Finländer** gegen die neue Steuerordnung soll, auf Beschluß des finnländischen Senats, dem Jaren vorgelegt werden. —

### Bulgarien.

**Sofia, 21. Oktober.** Bei den gestern abgehaltenen 20 Ersatzwahlen zur Sobranje wurden 18 Mitglieder der Regierungsparteien gewählt; 11 von ihnen sind Janowisten, 7 gehören der Partei Karawelows an. —

## Der Boeren-Krieg.

### De Wet wieder einmal tot gesagt.

In der letzten Zeit waren in Durban Gerüchte im Umlauf, daß De Wet tot sei. Diese Gerüchte entbehren der Begründung und sind vielfach einander widersprechend, scheinen aber durch die Unthätigkeit De Wets in der jüngsten Zeit an Glaubwürdigkeit zu gewinnen. Die Boeren-Delegation hat jedenfalls keine Nachricht erhalten, welche die Meldung über den Tod De Wets als begründet erscheinen lassen könnte. Die Delegierten schenken der betreffenden Meldung keinen Glauben und schreiben die Unthätigkeit De Wets einer ganz andern Ursache zu.

### Botha im Swazi-Land.

Nach Meldungen aus Kapstadt hat Botha den Bongolabusch verlassen und begiebt sich in nördlicher Richtung durch das Swazi-Land. Botha scheint auch bereits einige Schlagen geführt zu haben. Aus Lourenço Marques wird gemeldet: Die Boeren haben verschiedene englische Posten in Swazi-Land über-rumpelt und einige hundert Kriegsgefangene dabei gemacht. Nachdem die Engländer dann ihrer Waffen, Munition und eines großen Teiles ihrer Lebensmittel entledigt waren, wurde ihnen die Freiheit zurückgegeben.

### Eine neue Erschießung.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Ein Mann Namens Lewis wurde am Montag in Potchefstroom wegen Beteiligung an der Ermordung zweier Soldaten zum Tode verurteilt und erschossen. Wie es in der Auflage hieß, waren die beiden Soldaten im Juli 1900 in Frederiksstad, nachdem sie sich ergeben hatten, ermordet worden.

### Ein Schermüßel bei Valmoral.

Konabische Truppen überraschten Freitagnacht 16 Meilen nordwestlich Valmoral ein Boerenlager. Nach kurzem Gefecht ließ der Feind; er ließ drei Tote zurück, vier Mann wurden gefangen genommen und eine Menge Vieh, Lebensmittel und Munition erbeutet. Die Kanadier verloren fünf Mann.

### Vom Kleinkrieg in Südwest-Transvaal.

Aus Alledorp wird der „Dt. Wochenchr. in den Niederl.“ geschrieben:

In unserer Gegend spielen die Boeren ganz gewaltig herum. Reulich gingen 10 Mann von der Schornelisse herkommene Infanterie wie gewöhnlich als Viehwächter auf einen Hügel, von dem aus man eine Weide, die ungefähr 2 1/2 Meilen von Alledorp entfernt ist, übersehen kann. Dort hatten sich jedoch schon Boeren eingeunist, die ihnen „hands up“ zuriefen. Das thaten sie aber nicht, sondern schossen auf die Seguer, von denen zwei gefallen sein sollen; sie selbst hatten einen Schwerverwundeten. Schließlich ergaben sie sich den Boeren, welche sie total ausleideten und dann heim schickten. Zwei Tage später passierte 14 Mann von den 13. Husaren daselbst. Man hatte ihnen einen schlaun ausgepackten Hinterhalt gelegt; einer von den Husaren wurde tödlich verwundet. Der Rest ergab sich und kam im Abendsloßkamm im Lager an.

Zug darauf zogen 48 Leute von 13. Husaren-Regiment mit einigen „Imperial Bushmen“, unter Führung eines Offiziers der letzteren, in die Richtung der Wet-Kennbahn. Kurz vor der Stadt sahen sie einen flüchtenden Trupp Boeren, dem sie nachsetzten. Auf einmal sahen sie hinter, vorn und neben sich Boeren wimmeln. Die Mannschaften sahen ab und erschrieten das Feuergefecht; ihre Pferde galoppierten nach der Stadt zurück. Die Husaren deckten sich hinter ihren Sätteln, aber die Kugeln durchschlugen diese; dadurch fielen zwei Mann und wurden acht verwundet. Der Rest ergab sich. Die Leute kamen, nur mit einer Wundblinde besetzt, im Lager an. Die 13. Husaren nennt man nunmehr das „Rammten-Regiment.“

## Aus Industrie und Handel.

### Hannoversche Straßenbahn.

**Hannover, 19. Oktober.** (Fig. Ver.) Einen überraschenden Verlauf hat die Generalversammlung am Sonntagabend genommen. Kurz vor Mitternacht fand die Zettelabstimmung über die Höhe der von den Aktionären geforderten Zahlung statt. Weil diese Zahlung eine Statutenänderung bedingt, ist eine Dreiviertelmehrheit nötig. Sie wurde nicht erreicht. Bei 8304 Stimmen für und 4146 gegen war die Zahlung abgelehnt. Der Aufsichtsrat trat sofort zusammen und beschloß, eine neue Versammlung auf den 14. November einzuberufen. Natürlich soll dann der Versuch wiederholt werden, die Zahlung von den Aktionären zu erreichen. Mit der Revision der Geschäftspapiere und Bücher der Gesellschaft wird man sich kaum sehr beeilen. Es sind ja zwar Revisionen gewohnt, aber sie wohnen zum Teil außerhalb Hannovers und werden bis zum 15. November wohl nicht weit vordringen. Die Dresdener Bank will aber durchaus ihr Guthaben von 1 900 000 Mark retten, und es liegt ihr offenbar sehr daran, ihr Geld zu bekommen, was ohne weitere Eingahlungen der Aktionäre nicht möglich ist.

Die Versammlung von Hannover wird in der Geschichte dieser Artie eine fatale Rolle spielen. Sie ist, wie nach und nach aus den für Unerwartetes immer sehr unbedachtigen Verhandlungen aus Licht trat, eine Affäre, zu welcher sich die Dresdener Bank gegenüber einer Erwerbsgesellschaft entschließen mußte, der sie große Summen vorgeschossen hat. Man mußte erwarten, daß der Zeitpunkt nahe sei, in welchem die Großbanken die Conten ihrer Industriebank eine Musterung unterziehen müssen. Die Hannoversche Straßenbahn ist die erste Gesellschaft, welche dieser Musterung zum Opfer gefallen ist. Das ist kein Wunder, denn die Wirtschaft bei dieser Straßenbahn ist in Deutschland beispiellos. Kurz die Revision wird viel zu thun haben.

Die Versammelten wissen gar nicht, was mit ihnen vorgeht — am allerwenigsten wußten sie dies in Hannover, wo Herr Kempner sich als Cato Censorius einführte und alle Beziehungen abzuleugnete, die ihn etwas bestimmen könnten, die Leitung der Verhandlungen zu wünschen. Dennoch warf ein Redner das Wort von „bestelltem Arbeiter von auswärts“ in die Debatte. Den tausend kleinen Aktionären aber war die Rolle Kempners gänzlich verborgen.

Dieser große Stratege der Banken hat in Hannover seinen ersten Mißerfolg erlebt. Er bot zwar noch mehr Kraft und Eifer an als sonst. Die zwölfstündige Beratung und ihre Leitung schienen mehr die Versammlung zu ermüden als ihn. Preiswürdiges Jureben, Kompromißvorschlüge, alle die Tricks der Leitung halfen aber nichts: kurz vor Mitternacht nahm der vielgewandte Herr den Bescheid der kleinen Aktionäre entgegen, daß sie sich nicht bestimmen lassen wollten, ein paar Millionen für eine verlorene Sache zu spendieren.

Bis zur nächsten Generalversammlung werden natürlich Aktienläufe und andre Mittel angewandt werden, um die fehlenden Stimmen zur Dreiviertelmehrheit in die Gewalt der Dresdener Bank zu drängen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß nach einem in Hannover verbreiteten Flugblatt das Fahrpersonal der Hannoverschen Straßenbahn pro Tag 2,50 bis 2,80 M. verdient, bei 27 Arbeitstagen also 67 1/2 bis 76 M. monatlich. Davon werden für Kleidung, Massenbeiträge, Pufflappen zc. etwa 16 M. abgezogen. Vor dem Dienst

müssen die Fahrer jeden Morgen die Wagen putzen und dann, in Schweif getaucht, die Fahrt antreten. Das ist auch eine Illustration zu den vergeudeteten Millionen und zu den „Verdiensten“ der nun abzufliegenden Verwaltung.

### Eisen- und Stahlerzeugung der Welt im Jahre 1900.

Die große im Jahre 1899 erreichte Weltausbeute an Eisen und Stahl wurde im Jahre 1900 zwar übertroffen, aber um eine verhältnismäßig sehr kleine Menge. Immerhin ist die Thatfache, daß noch eine Mehrerzeugung gegenüber der vorjährigen großen Leistung stattfand, von Bedeutung.

In metrischen Tonnen verteilte sich die Roheisen-Gewinnung im Jahre 1900, verglichen mit 1899, auf die einzelnen Länder folgendermaßen:

Ver. Staaten von	Roheisen-Erzeugung.		1900		+ oder - Tonnen
	1899	1900	Proz. der Welt-erzeugung	Proz. der Welt-erzeugung	
Amerika . . . . .	13 838 634	34,2	14 099 870	34,4	+ 261 236
Großbritannien . . . . .	9 454 204	23,4	9 052 107	22,1	- 402 097
Deutschland . . . . .	8 029 305	19,8	8 351 742	20,4	+ 322 437
Die übrigen Länder	9 159 205	22,6	9 484 046	23,1	+ 324 841
Im ganzen . . . . .	40 481 348	100,0	40 987 765	100,0	+ 486 417

Die Mehrezeugung gegenüber dem Vorjahre betrug in den Vereinigten Staaten 1,9 Proz., Großbritannien hatte einen Rückgang um 4,3 Proz. zu verzeichnen; Deutschland zeigt mit einer Zunahme um 4 Proz. gegen 1899 und einer nur um 700 865 Tonnen hinter der britischen zurückbleibenden Gesamterzeugung die günstigste Entwicklung. Infolge der Rinderproduktion Großbritanniens wuchs die Gesamterzeugung der drei Hauptländer nur um 0,6 Proz., und ihr Anteil an der Weltausbeute ging um 0,5 Proz. zurück. Die Vereinigten Staaten allein lieferten ein reichliches Drittel des auf der ganzen Welt hergestellten Roheisens.

Die Stahlerzeugung der Welt hat sich im Jahre 1900 auch nur wenig vermehrt, war aber größer als je zuvor. Ueber 70 Proz. des erzeugten Roheisens wurden in diesem Jahre zu Stahl verwandelt. Die Thätigkeit der Industrien der einzelnen Länder in dieser Beziehung läßt sich aus folgender Zusammenstellung erkennen, welche die Fabrikation von Stahl-Jugols und nicht fertig bearbeitetem Stahl umfaßt:

Ver. Staaten von	Stahl-Erzeugung.		1900		+ oder - Tonnen
	1899	1900	Proz. der Welt-erzeugung	Proz. der Welt-erzeugung	
Amerika . . . . .	10 736 808	39,7	10 882 009	37,9	- 854 797
Großbritannien . . . . .	4 933 010	18,2	4 979 471	18,2	+ 46 461
Deutschland . . . . .	6 290 434	23,3	6 645 869	24,3	+ 355 435
Die übrigen Länder	5 092 139	18,8	5 354 409	19,6	+ 262 270
Im ganzen . . . . .	27 052 299	100,0	27 861 818	100,0	+ 809 519

Die Erzeugung der drei Hauptstaaten zeigt einen Zuwachs von nur 0,2 Proz. infolge des Sinkens der amerikanischen Stahlerzeugung, namentlich in der zweiten Jahreshälfte, um 3,8 Proz. der vorjährigen Höhe. Deutschlands Stahlfabrikation stieg um 5,7 Proz., diejenige Großbritanniens dagegen nur um 0,9 Proz. Deutschland stellte trotz seiner geringeren Eisenproduktion 1 668 398 Tonnen Stahl mehr her als Großbritannien. Die Zahlen beweisen den gewaltigen Aufschwung, den die Eisen- und Stahlerzeugung in Deutschland genommen hat.

**Die Schuckert-Gesellschaft** plant für die Zusammensetzung der Direktion eine Aenderung. Die autokratistische Machstellung des Herrn B a d e r begegnet nicht nur in den Kreisen der Aktionäre, sondern auch im Aufsichtsrat Bedenken. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, befindet sich gegenwärtig der frühere Direktor der Allgemeinen Gesellschaft für Dienstmotoren, H. G. in Augsburg, Johanning, in Nürnberg, um die Lage der Schuckert-Gesellschaft zu studieren und dem Aufsichtsrat sodann darüber Bericht zu erstatten. Jedenfalls will man Herrn Wader einen Direktor nebenstellen, der sein Herrschaftsgebiet einengt.

**Die Kufbacher Nixenbräu-Aktiengesellschaft** ist durch den Ankauf der Dresdener Kreditbank gleichfalls zum Bankrott getrieben. Den Aktionären wird eine Zusammenlegung der Aktien vorgeschlagen und 35 Proz. Rückzahlung, für die Gemüthsheime angegeben werden sollen.

**Jahresberichte deutscher Konsumvereine.** Der Konsumverein für Bremen hat steigerte seinen Umsatz von 248 289 M. im Vorjahre auf 273 872 M. in diesem Jahre. — Der Konsumverein für Striegau hatte in dem ersten Geschäftsjahr, das 8 Monate umfaßt, einen Umsatz von 15 752 M. — Der Konsumverein 1332 M. wurden 7 Proz. Dividende verteilt. Der Konsumverein „Vorwärts“ in Löhny hat einen Umsatz von 258 632 M., 25 398 M. mehr als im Vorjahre. Der Konsumverein betrug 40 678 M. — Der Konsumverein in Dollitz beziffert seinen Umsatz auf 365 552 M., gegen das Vorjahr 21 699 M. mehr. — Der Konsumverein 36 463 M. wurden 10 Proz. Rückvergütung gewährt. — Der Konsumverein C r o s s e n hatte einen Barertrag von 43 222 M. — Der Konsumverein von 5870 M. gelangten 15 1/2 Proz. Dividende zur Verteilung. — Der Saarbrücker-Eisenbahn-Konsumverein berichtet über einen Umsatz von 661 082 M. Der Konsumverein von 101 714 M. gefätserte eine Dividende von 15 Proz.

**Italienischer Außenhandel.** Die Warenzufuhr Italiens in den ersten neun Monaten 1901 stellte sich auf 1872 Millionen Lire, die Warenzufuhr dagegen auf 1017 Millionen Lire; erstere übersteigt daher um 122 1/2 Millionen Lire, letztere um 50 1/2 Millionen Lire die gleiche Zeit des Vorjahres.

**Der Zusammenbruch der Ban- und Bodenkreditbank in Oedenburg** (Ungarn), über den wir bereits berichteten, kam den eingeweihten Kreisen nicht überrascht, man hatte das Institut längst als unsicher gehalten. Die Vermutung, daß der Direktor Schlauderer Selbstmord begangen hat, bestätigt sich, er wurde im nahegelegenen Wald tot aufgefunden. Die Sachverhältnisse haben nach Durchsicht der Bücher sich dahin geäußert, daß die Fälschungen bei der Oedenburger Ban- und Kreditbank seit 1892 fortgesetzt wurden. In der Bilanz sind um 1 800 000 Kr. weniger Depositionen und Kassenscheine eingetragen, als tatsächlich eingezahlt wurden. Die Depositen wurden zum Teil verkauft, zum Teil verpfändet. Das bisher ermittelte Defizit soll 4 Millionen Kronen betragen.

## Sociales.

**Grundzüge zu einer ärztlichen Standesordnung,** die von den Arzteltern und dem Ober-Medizinalausschuß aufgestellt sind, werden jetzt in einem Antrags des bayerischen Landtages beraten. Diese „Grundzüge“ atmen einen bedenklichen reaktionären Junitgeist. So lautet der § 2: „Der Arzt muß auf dem Boden der wissenschaftlichen Grundlagen der Heilkunde stehen, wie sie auf ihren Hochschulen gelehrt wird, und darf abweichende Ansichten nicht zu Hochmuthsworten beifügen.“

Die Bezeichnung „Klinik“ und „Poliklinik“ soll nur staatlichen Lehranstalten zustehen.

Ärztinnen gegenüber soll jede abfällige Kritik ärztlicher Thätigkeit verboten sein.

Es soll den Ärzten verboten sein, therapeutische Maßnahmen von Richtärzten mit ihrem Namen zu decken.

Die Grundzüge dürften nach dem im Ausschusse laut gewordenen Keuzungen nicht auf die Zustimmung des Plenums des Abgeordnetenhauses zu rechnen haben.

**Eine Arbeitslosen-Versammlung in Danzig,** die Freitagvormittag stattfand und stark besucht war, beschloß, durch eine Kommission die städtischen Behörden um Aufnahme von Nothstandsarbeiten zu ersuchen.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

**Sperre der Barbiergehäfte.** Herr Schenk, Fürstenwalderstr. 2 teilt uns mit, daß sein Geschäft ohne Grund durch die Lohnkommission der Barbiergehäfte gesperrt sei. Herr Schenk giebt an, daß er die von den Gehilfen gestellten Forderungen seit Beginn der Lohnbewegung bewilligt hat, daß er auch die erhöhten Preise vom Publikum fordert, und seit 5 Jahren ein und denselben Gehilfen beschäftigt. Die Sperre könne nur durch sein insofern unwarer Angaben, die aber von der Lohnkommission gar nicht untersucht worden seien.

Herr Robert Porath, Dyckerstr. 12, ersucht uns auf Grund des Preßgesetzes folgendes zu veröffentlichen:

In der Sonnabendnummer des „Vorwärts“ ist unter den gesperrten Barbiergehäften Petri, Dyckerstr. 12, aufgeführt. Herr Petri's Geschäft ist aber Dyckerstr. 17, während sich mein Geschäft Dyckerstr. 12 befindet. Ich habe von Anfang an die Lohn-erhöhung bewilligt und leide nun durch die falsche Angabe großen Schaden.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Lohnkommission der Barbier bei der Verhängung und Befolgung ihrer Sperren mit größerer Sorgfalt verfahren würde, als es nach den bisherigen Erfahrungen der Fall zu sein scheint. — Red. d. „Vorw.“

## Deutsches Reich.

**Ueber die Lohnbewegung der Textilarbeiter im Vogtland** ist zu berichten, daß die Fabrikanten, die sich bis zum 15. Oktober zu dem ihnen zugestellten Lohnsatz äußern wollten, nur vereinzelt und zwar ablehnend geantwortet haben. In Gera ist die Abweisung der Forderungen durch den Fabrikantenverein mittels Anschlags in den Fabrikräumen bekannt gegeben worden. In einem Orte wurden die Forderungen, weil sie „unverschämte“ seien, abgelehnt. Dabei würden die Weber selbst nach Durchführung des geforderten Tarifs es auf höchstens 15 M. durchschnittlich wöchentlich bringen! Die Textilarbeiter werden sich nun über weitere Schritte schlüssig zu machen haben, von einem Streik wird indes abzuraten sein. In Greiz und Meerane ist es inzwischen in einigen kleinen Betrieben bereits zum Ausstand gekommen. Die Lohnbewegung hat bis jetzt fast allerorts dem Textilarbeiter-Verein eine Anzahl Mitglieder zugeführt.

**Das Vereinsgesetz gegen das Koalitionsrecht** anzuwenden, hat wieder eine Polizeibehörde versucht. Die Filiale R.-Glabbach des Deutschen Textilarbeiter-Vereins sollte nach Annahme der Polizei ein politischer Verein sein, und der Filialvorsitzende sollte sich strafbar gemacht haben, weil er dem Verlangen der Behörde, die weiblichen Mitglieder auszuschließen, nicht nachgekommen ist. Die Richter folgten jedoch der polizeilichen Auslegungslinie nicht. Sowohl das Schöffengericht in R.-Glabbach, wie die Strafkammer in Düsseldorf sprechen den des Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagten Vorstand frei.

Solche Gerichtsurteile sind schon öfter gefällt worden. Das schließt aber die Gewerkschaften nicht vor erneuter mißverständlicher Anwendung des Vereinsgesetzes seitens der Behörden.

**Ein ungetreuer Gewerkschaftsbeamter.** Der Kassierer der Breslauer Filiale der Vereinigung der Maler, Theodor Jörgler, ist seit dem letzten Freitag verschwunden und mit ihm die im letzten Vierteljahr eingegangenen Beiträge in Höhe von 1014 Mark. Jörgler hat auf seine Kollegen seit dem Einbruch eines ordentlichen Menschen gemacht, und nie über seine Verhältnisse hinaus Aufwendungen gemacht. Es wird daher vermutet, daß er am Quartalsabschluss ein geringes Defizit in der Kasse entdeckte und sich deshalb zu der schändlichen Flucht verleiten ließ. Anzeige gegen den Flüchtigen ist bereits erstattet.

Derartige verwerfliche Handlungen einzelner, mögen sie auch noch so selten vorkommen, sind geeignet, dem Ansehen der Arbeiterbewegung in hohem Grade zu schaden. Möge man deshalb durch sorgfältige Auswahl der Vertrauensämter beliebigen Personen und strengste Kontrolle ihrer Geschäftsführung solchen verurteilenswerten Handlungen vorzubeugen suchen.

## Rußland.

**Der Streik im Lütticher Kohlenrevier** ist zwar zu Ende, jedoch beträgt die Zahl der Richtungsstellen im ganzen Gebiet etwa 2000; außerdem sind die Arbeiter der Grube Marihage noch im Ausstand. Es hat sich nun in Seraing ein Komitee von sieben Personen, Angehörige des Bürgertums, gebildet, um eine Verständigung zwischen den Streikenden und der Direktion herbeizuführen. — In Jemeppe ist vom neuem ein Streik ausgebrochen, an dem bis jetzt 150 Mann beteiligt sind. — Vor dem Lütticher Gerichtshof haben täglich zahlreiche Bergarbeiter zu erscheinen, um sich wegen Bedrohung von Streikbrechern zu verantworten.

**Die dänischen Buchbindermeister** haben den im Jahre 1899 mit der Gehilfenorganisation geschlossenen Tarifvertrag zum 1. Februar 1902 gekündigt und einen neuen Tarif vorgeschlagen, der wesentliche Verschlechterungen der geltenden Arbeitsbedingungen enthält.

**Die Heizer der transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaft in Cadix** haben die Arbeit eingestellt; man befürchtet, daß die Arbeitsstellung der Heizer eine allgemeine werden wird.

**Lohnbewegungen in Italien.** Die Konditionen von Rom haben in gemeinsamer Abstimmung mit 115 gegen 4 Stimmen den Streik beschlossen. — Die Kravatten-Arbeiter und Arbeiterinnen von Mailand sind ausländisch, weil die Unternehmer den Tarif nicht anerkennen wollen.

## Berliner Partei-Möglichkeiten.

**Der Wahlverein des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises** hält am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, seine Generalversammlung in Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7, ab. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten.

**Achtung, sechster Wahlkreis!** Den Parteigenossen des 82. Kommunalwähler-Bezirks zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 23. Oktober, abends 7 Uhr, eine Flugblattverbreitung stattfindet. Die Genossen haben sich einzufinden bei Kosin, Ruppinerstraße 42 und in allen bekannten Lokalen.

**Sechster Wahlkreis** (Schönhäuser Vorstadt). Dienstag findet im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7—9, eine Volksversammlung statt, in welcher Stadtverordneter H. Borgmann über die Kommunalwahlen im 84. und 85. Bezirk sprechen wird. Es ist Pflicht der Parteigenossen, für diese Versammlung rege zu agitieren. Der Vertrauensmann.

**Der Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis** hält am heutigen Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, in Schmid's Gesellschaftshaus, Gartenstr. 13/14, eine Versammlung ab, in welcher Reichstags-Abg. Georg Ledebour über den südafrikanischen Krieg und seine Lehren sprechen wird. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

## Reichstags-Wahlkreis Niederbarnim.

Die Kreisversammlung findet am Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr, in Rummelsburg, Restaurant Bellevue statt mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Kreisvertrauensmanns und der Revisoren;
2. Bericht der Preß- und Agitationskommission;
3. Wahl des Kreisvertrauensmanns, der Revisoren, der Mitglieder der Preß- und Agitationskommission, sowie des Obmanns der Lokalkommission;
4. Agitation. Referent: Reichstags-Abg. Stadthagen.

Die Genossen der einzelnen Bezirke werden aufgefordert, ungesäumt die Wahlen der Delegierten (§ 7 des Kreisstatuts) vorzunehmen. Außerdem sind die Vertrauensleute verpflichtet, sofort dem Unterzeichneten die Zahl der im Bezirke politisch

organisierten Genossen mitzuteilen, sowie über den Stand der Bewegung überhaupt zu berichten. Ebenso sind die Petitionslisten gegen den Zolltarif einzureichen, sowie die Zahl der in den einzelnen Bezirken gesammelten Unterschriften genau und zwar sofort anzugeben. Der Kreisvertrauensmann, Adolph Gatz, Weihensee, Lehderstr. 5.

**Wahlverein Ober-Schönevide.** Montagabend 8 1/2 Uhr Versammlung bei John, Vortrag. Wahl des Vertrauensmanns, sowie der Bezirksführer, der Lokalkommission und der Delegierten zur Kreisversammlung. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher abzugeben resp. umzutauschen.

## Gewerkschafts-Zeitung.

**Eine rätselhafte Geschichte** lag der Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu Grunde, die gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Schlächtermeister Adolf Mezner verhandelt wurde. Am Abend des 19. März v. J. besand Mezner sich in dem neben seinem Schlächterladen belegenen Schanklokal von Zeuge in der Lindowerstraße. Darauf betrat der Großschlachtermeister Heinrich Schüy in Begleitung seines Gesellen Gänther und des Fuhrherrn Werner das Lokal. Schüy hatte von Mezner für Fleischlieferungen gegen 2000 Mark zu fordern und verlangte Abrechnung. Mezner erklärte, daß er damit bis zum kommenden Donnerstag warten wolle. Als Schüy hierauf allerlei anzügliche Redensarten fallen ließ, holte Mezner sein Portemonnaie aus der Tasche und zeigte den Anwesenden, daß dasselbe zwei Goldrollen zu je 1000 M. enthielt. Dann steckte er das Portemonnaie wieder ein und entfernte sich durch die Hintertür des Lokals, um sich über den Hof nach seinem Laden zu begeben. Schüy und seine beiden Begleiter folgten ihm auf dem Fuße. Gleich darauf hörten die im Lokal Verbliebenen Hilferufe. Als sie hinausliefen, sahen sie, daß Mezner im Begriff war, seinen Laden zu betreten, während Schüy, Gänther und Werner durch den Hof nach dem Ausgang zur Straße gingen. Schüy und Gänther betreten sofort durch den Vordereingang wieder das Zeugeloch Lokal. Gleich darauf kam auch Mezner wieder. Er weinte und jammerte, daß ihm soeben sein Geld gestohlen worden sei. Schüy erklärte gleichmütig: „Nicht können Sie durchsuchen, ich habe kein Geld.“ Mezner beschuldigte dagegen den Schüy, daß dieser und seine Helfer ihm soeben das Portemonnaie auf dem Hofe in einer an Raub grenzenden Weise gestohlen hätten. Schüy ließ ihn plötzlich von hinten um den Oberkörper gepackt und niedergebückt. Darauf sei ihm von einem der beiden andern Personen das Portemonnaie aus der Tasche gezogen worden. Diese Behauptung widerholte Mezner vor der Polizei. Schüy wurde bis zum folgenden Mittag in Haft gehalten, dann aber entlassen, weil seine Behauptung, Mezner habe sich die ganze Geschichte nur erdummen, um von der Zahlung an seine Gläubiger befreit zu werden, den Umständen nach viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Mezner hat dann wegen der 2000 M. einen Zivilprozeß angestrengt, der zu seinen Ungunsten entschieden ist. Dann wurde gegen ihn obige Anklage erhoben. Im Termine blieb der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Weber verteidigt wurde, dabei, daß er nur die Wahrheit gesagt. Schüy bestritt dagegen, daß er ihn gar nicht angerührt habe. Die Zeugenaussagen lauteten so widersprechend, daß eine Aufklärung des Sachverhalts nicht zu erzielen war und der Berichtshof aus diesem Grunde ein freisprechendes Erkenntnis fällen mußte.

**Der beleidigte Staatsanwalt.** Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I war zu gestern Termin zur Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Sonnenfeld angelegt. Dieser hat sich, wie bekannt, wegen Beleidigung des ersten Staatsanwalts Schweigger zu König zu verantworten. Der Termin ist noch am Sonnabend abbestellt und dem Verteidiger, Justizrat Mündel, anheimgegeben worden, auch die von ihm vorgeladenen Entlastungszeugen schleunigst noch abzubestellen. Ueber die Gründe zur Aufhebung des Termins ist zuverlässig nicht bekannt geworden. Neuerem Vernehmen nach soll es sich darum handeln, daß Verhandlungen betreffend die Jurisdiktion des Strafantrags im Gange und noch nicht erledigt sind.

**Das Foltern eines Verhafteten** zur Erwirkung eines Geständnisses ist dem Polizeiergeanten Barlowski in Stallpönen böse bekommen. An einem Winternachmittage des verflorenen Jahres wurde, wie die „Königsb. Volkstrib.“ berichtet, den B. von einem Gelddiebstahl Anzeige erstattet, der bei dem Postkassner Brezinski ausgeführt worden sein sollte. Der Verdacht lenkte sich auf den Ortswärter Jul. Schöffler, der an jenem Tage die Straßten „Ablopfste“ und bei dieser Gelegenheit auch bei B. um eine „milde Gabe“ vorsprach. Frau B., die sich allein in der Wohnung befand, ging, da sie kein Kleingeld besaß, zum Nachbar wecheln, während welcher Zeit Sch. in der Küche zurückblieb. Als der Mann fort war, vernichte die Frau im Schrank aufbewahrte Geld, ca. 80 Mark. Sch. wurde nun verhaftet, in das Polizeigefängnis eingeliefert und dort von dem Polizeibeamten Barlowski einem Verhör unterzogen. Der Beschuldigte stellte die That in Abrede, worauf B., um ein Geständnis zu erzwingen, Gewalt anwandte und mit einem Rohrstod auf den Häkling einschlug. Mittlerweile kam die Nachricht, daß sich das gestohlene gelaubte Geld wieder gefunden. Sch., welcher daraufhin sofort aus der Haft entlassen wurde, machte die Sache unabhängig und die Staatsanwaltschaft leitete das Verfahren gegen den Polizeibeamten ein. In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer war der Angeklagte geständig. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

**Das Reichsgericht** erkannte gestern in der Revisionsverhandlung des großen Eberfelder Militär-Freiungsprozesses auf Vernehmung der vom Staatsanwalt und von zwei Angeklagten eingelegten Revisionen gegen das Urteil der Eberfelder Strafkammer vom 10. Mai d. J. In sämtlichen übrigen Revisionen wurde das Urteil den ihm zu Grunde liegenden Feststellungen aufgehoben, drei Angeklagte wurden freigesprochen und die Sache der übrigen, darunter des Hauptangeklagten Baumann, an die erste Instanz zur nochmaligen Verhandlung zurückgewiesen.

## Versammlungen.

**Eine Protestversammlung** gegen den Jollwucher hielten am Sonntag die Brauerei-Arbeiter in Aelkers Festhallen in der Reppenstraße ab. Der Reichstags-Abgeordnete Rosenow legte in treffender Weise dar, in welchem Maße jetzt schon die arbeitende Bevölkerung durch die indirekten Steuern belastet wird, wie aber diese Belastung ins Ungeheuerliche gesteigert wird, wenn es den Junkern gelingen sollte, ihren unverhältnißmäßigen Raubzug auf die Tausenden des arbeitenden Volkes auszuführen. Der Redner hebt u. a. besonders hervor, wie der Arbeiter nicht allein als Konsument, sondern auch als Produzent schwer geschädigt werden würde und wie in hervortragendem Maße auch das Brauereigewerbe darunter zu leiden hätte. Der Redner empfahl eine Protestresolution, welche einstimmig angenommen wurde. In derselben heißt es unter anderem:

„Die Versammlung protestiert in besonderem gegen jede höhere Besteuerung des Bieres in jeder Form — ob durch höhere Besteuerung der Brauerei-Produkte oder durch eine direkte Biersteuer —, da das Bier ein Nahrungsmittel und schon jetzt über Gebühr durch die Zölle, Landes- und Gemeindesteuern belastet ist und ferner durch eine weitere höhere Besteuerung Tausende von in Brauereien, Malzfabriken und Bier-Niederlagen beschäftigten Personen arbeitslos würden, sei es durch eine Erhöhung des Bierpreises und verminderten Verbrauchs, besonders bei der durch die geplante Nahrungsmittel-Verteuerung geschaffenen Notlage, sei es durch zu Grundegehen einer großen Zahl Klein- und Mittel-Brauereien, welche eine höhere Besteuerung erdrücken würde.“

Die Versammlung erwartet vielmehr zur weiteren Ausbreitung des Konsums des Bieres als nahrhaftes Volksgetränk und zur Ver-

kämpfung des anerkannt schädlichen Schnapskonsums eine Verminderung der Biersteuer.

Die Versammlung erwartet deshalb von allen arbeitertreuen Vertretern im Reichstage zum mindesten eine glatte Juridiktion aller Versuche der höheren Besteuerung des Bieres und aller Nahrungsmittel.“

**Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer** Berlins hielt am 16. Oktober drei Wanderversammlungen ab mit der gleichlautenden Tagesordnung: „Ursachen und Bedeutung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.“

In den Arminkallen referierte Rater. Derselbe kennzeichnete die Arbeitslosigkeit im allgemeinen und verties dabei auf die der Metall- und Textilindustrie im besonderen. Alsdann führte der Redner aus, daß zur Zeit im Baugewerbe von einer allgemeinen Arbeitslosigkeit noch nicht die Rede sein könne, denn die letzte Bauteilkontrolle habe ergeben, daß in diesem Jahre mehr Arbeitsstellen vorhanden waren, als in vorhergegangenen Jahren. Als Grund der anscheinend wachsenden Krise erläuterte Redner die betrügerische Spekulation der in neuerer Zeit vertriebenen Banken und meinte, daß dieses Treiben einen ganz besonderen Druck auf das Baugewerbe ausüben müsse. Einer ganz besonderen Kritik unterzog Redner den Krieg in Südafrika und China und kennzeichnete dabei die Beeinflussung des allgemeinen Welt-handels und das Bestreben aller Länder nach Preis- und Währungssteigerung. Um nun der heute bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung energisch entgegen arbeiten zu können, genüge es durchaus nicht, die große Masse der Arbeiter systematisch nach einer Schablone gewerkschaftlich zu organisieren, indem man ihnen Arbeitslosen-, Sterbe-, Waisen- u. v. m. Unterstützungskassen schafft, sondern Pflicht der Gewerkschaftsführer muß es sein, politisch revolutionärend gegen den herrschenden Kapitalismus zu agitieren. In diesem Sinne zu arbeiten, hat sich die Leitung der Vertrauensmänner-Centralisation auf die Fahne geschrieben, daher muß es unsere Pflicht sein, auch in den Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs mutig vorwärts zu arbeiten. Diskussion fand nicht statt.

In den Central-Festhällen, Oranienstraße, referierte Buttlig. Bezeichnend sei ein Artikel der „Baugewerks-Zeitung“, in dem Dunkel Felsch empfiehlt Arbeitslose nach Streikorten zu zuweisen. Redner forderte noch auf, auf Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken. Mehrere Kollegen beteiligten sich an der Diskussion.

Im Swinemünder Gesellschaftshaus referierte Gehl. Er meint, nach den Berichten der Presse und den angestellten Erhebungen sind in 18 kleineren Orten keine Arbeitslose, in 27 größeren Städten macht sich ein Rückgang bemerkbar, während in einigen größeren Städten sogar viel Arbeit im Baufache vorhanden ist. Auch nach der stattgehabten Baukontrolle am 20. August sei die damalige festgestellte Arbeitslosigkeit von 3,44 Proz. auf 5,59 Prozent gestiegen. Eine allgemeine Arbeitslosigkeit bestehe also nicht. Sollte jedoch diese eintreten, dann wäre es Pflicht der Kommunalverwaltung, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen und in erster Linie Anstalten zu berücksichtigen, die ihre Aufgaben der Kommune gegenüber hier leisten. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, auch wurde in allen Versammlungen auf die Verkürzung der Arbeitszeit hingewiesen.

**Der sozialdemokratische Wahlverein für Adlershof** hielt am 17. Oktober eine außerordentliche Generalversammlung bei Scheer in Köpenick ab. Zu Punkt 1 sprach Genosse Ritter-Schöneberg über Politik, Gewerkschaften und Genossenschaftswesen. In der Diskussion sprachen noch Genosse Reichert und Hildebrand über einzelne Schulfragen. Darauf gab der Vorstand seinen Bericht vom letzten Quartal. Es fanden vier große und drei kleine Vorstandssitzungen statt und drei Versammlungen im Ort und zwei außerhalb, in Neu-Nikole und Hantels Ablage; durchschnittlich waren die Versammlungen des Vereins von 51 Mitgliedern besucht. Zwei Flugblätter sind verteilt worden. Die Einnahme betrug 185,95 M., die Ausgabe 194,35 M., bleibt Bestand 1,60 M. Als Delegierte zur Generalversammlung des Central-Wahlvereins wurden die Genossen Fischer und Läderich gewählt.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Zum französischen Bergarbeiter-Ausstand.

**Paris, 21. Oktober. (B. L. B.)** Die Regierung ordnete, wie die Blätter von zuständiger Stelle melden, bereits seit langer Zeit alle entsprechenden Maßnahmen für den Fall an, daß sämtliche Bergarbeiter sich an dem Ausstande beteiligen. Die Departementspräsidenten hätten schon Mitte September die Weisung erhalten, sich mit den Militärbehörden in Gendarmerie und Truppenaufgehoben seien bereits die Punkte, wo sie im gegebenen Falle verwendet werden sollen, bekannt, außerdem seien sehr umfangreiche Maßnahmen in Hafenorten getroffen, damit Kohlen und Rohstoffe ungehindert verladen werden könnten.

**Paris, 21. Oktober. (B. L. B.)** Aus St. Etienne wird den Blättern berichtet, daß von den sieben Deputierten des Bergarbeiter-Syndikats drei für den Gesamtzustand und drei für eine Verschlebung desselben eingetreten seien. Einer habe sich noch nicht erklärt.

### Eduard VII. Kriegsmüde?

**London, 21. Oktober. (B. L. B.)** Der König ist heute aus Schottland nach hier zurückgekehrt. Lord Salisbury trifft morgen ebenfalls aus Rizza ein. In der Umgebung des Königs ist man über die Verlängerung des Krieges äußerst verstimmt. Der König soll verschiedenen intimen Freunden gegenüber seiner Unzufriedenheit Ausdruck gegeben haben. Er befürchtet, daß der Krieg sich noch bis nach dem Krönungsfeste hinziehen wird. Es verlautet neuerdings, Lord Salisbury werde thätlich demissionieren, da sein Gesundheitszustand ihm nicht mehr erlaubt, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Sollte in diesem Anschlusse keine Änderung eintreten, so werde Salisbury durch ein andres Mitglied des Kabinetts ersetzt werden, damit keinerlei Veränderung in der Politik des Kabinetts eintrete.

Ein außerordentlicher Ministerrat ist für Donnerstag anberaumt. Wie es heißt, sollen in demselben wichtige Erklärungen hinsichtlich des Krieges in Südafrika gegeben werden.

**Wiesbaden, 21. Oktober. (B. L. B.)** Die Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei, welche heute nachmittags im Eltsville tagte, stellte, wie der Rheinische Courier meldet, als Kandidaten für die Reichstags-Erwahl im hiesigen zweiten nassauischen Wahlkreis Professor Dr. Bedewer-Wiesbaden auf.

**Leipzig, 21. Oktober. (B. L. B.)** Bei der Station Krausne stießen zwei Lastzüge zusammen, wobei der eine Zug vollständig zertrümmert wurde. Mehrere Bahndienstleute wurden verwundet.

**London, 21. Oktober. (B. L. B.)** In Bord des Kanal-dampfers „Le Nord“ fand heute auf der Höhe von Dover eine Explosion statt. Zehn Mann der Besatzung sollen ernstlich verletzt sein.

**Tokio, 21. Oktober. (Nachricht des Reuterschen Bureaus.)** Die unter Führung des Marquis Ito stehende Partei leitete eine erste Bewegung in der Absicht ein, das gegenwärtige Kabinett zu kürzen; infolgedessen werden wichtige politische Entscheidungen erwartet.

**Pretoria, 21. Oktober. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.)** Hier ist eine neue Liste von nach dem 15. September gefangen genommenen Boersführern veröffentlicht worden, welche zur Verbanung aus Südafrika verurteilt worden. Die Liste umfaßt zwölf Namen, unter denen sich auch derjenige von De Wetters befindet.

**Chicago, 21. Oktober. (B. L. B.)** Eine Bande von Einbrechern drang letzte Nacht in das Postgebäude ein und stahl Briefmarken im Werte von 76 069 Dollar.

Partei-Nachrichten.

Die Hamburger Parteigenossen und die Accordmaurer.

Wie schon kurz telegraphisch gemeldet ist, befristeten sich am Freitag die sozialdemokratischen Vereine der drei Hamburger Wahlkreise in einer kombinierten Versammlung mit der Accordmaurer-Frage. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht, so daß der große Lützowische Saal, in dem 1897 der Parteitag stattfand, überfüllt war.

Legien hatte das Referat. Er schilderte die Entwicklung der ganzen Streitfrage sehr ausführlich, kritisierte noch einmal den Spruch des Schiedsgerichts und der Controleure sehr scharf und besprach sodann die Verhandlungen des Albeder Parteitages über die Streitfrage. Man habe den Schwerpunkt der Frage zu verschieben gesucht. Besonders habe Auer die Sache zu einem Differenzfall zwischen Partei und Gewerkschaften machen wollen. Das sei aber mißlungen. Gerade in Hamburg könne man nicht von einem Gegenstand zwischen der Partei und der Gewerkschaft sprechen. Die Führer der Gewerkschaftsbewegung seien gerade so gut wie die Führer der politischen Partei energisch bestrebt, die Arbeiter zum Klassenbewußtsein zu erziehen.

Diese Interessengemeinschaft verlange aber auch, daß die eine Organisation die andere unterstütze und fördere. Der Parteitag habe den Schiedspruch, der die Gewerkschaftsbewegung zweifellos schädigen müsse, nun zwar nicht formell aufgehoben, aber der ganze Gang der Verhandlungen habe gezeigt, daß man die Wichtigkeit des Schiedspruches auch nicht habe anerkannt wollen. Man habe so alle demontierten Parteigenossen, wie die Controleure und Vertreter des Parteivorstandes es seien, keine Vorwürfe machen wollen, aber andererseits habe man auch den Hamburger Genossen ihr Recht geben wollen. Um das zu ermöglichen, hätten die Parteien auf dem Parteitage wiederholt mit einander verhandelt! Und diese Unterhandlungen hätten das erfreuliche Resultat gezeitigt, daß einerseits die Controleure und Vertreter des Parteivorstandes nicht als die Unterlegenen dagesunden hätten, andererseits aber die Hamburger Vereine das Recht bekommen hätten, auf eigene Faust mit dem Ausschluß vorzugehen. Das erstere sei durch die Resolution 114, das letztere durch die (Bernstein'sche) Resolution 102 erreicht. Gegen diese letztere Resolution seien von verschiedenen Seiten Bedenken erhoben, daß durch ihren Gebrauch gewerkschaftliche Organisations-Streitigkeiten in die Partei hineingetragen werden könnten. Diese Bedenken seien absolut ungerichtet, wenn man sich die Entstehungsbefunde der Resolution stets vor Augen halte.

Auf Grund dieser Resolution hätten die Hamburger Vereine das Recht, die Accordmaurer, soweit sie Mitglieder seien, sofort auszuschließen. Er sei aber der Ansicht, daß man noch einen letzten Versuch machen müsse, die dissentierenden Elemente zur Einkehr zu bewegen. Man müsse bedenken, daß zwei Partei-Instanzen zu ihren Gunsten entschieden hätten. Darauf könnten sie sich berufen. Deshalb solle man sich nochmals an die Leute wenden. Bleiben sie auch dann noch hartnäckig auf ihrem Standpunkt stehen, so müßten alle die, die sich in der an dem Parteitag gerichteten Broschüre selbst des Sperrebruchs für schuldig bekannt hätten, ohne weiteres ausgeschlossen werden. Ein Ausschluß aus den Vereinen sei in Hamburg gleichbedeutend mit dem Ausschluß aus der Gesamtpartei.

In der Debatte sprachen Kose (Bauarbeiter) gegen die Resolution 114 und gegen den jetzigen Vorschlag Legien's. Die Accordmaurer könnten, schloß man sie hier aus, ihre Beiträge an den Parteivorstand senden oder gar selbst nach Berlin gehen. Da seien sie in Hamburg ehelos, in Berlin nicht. Wollte man sich nochmals an die Accordmaurer wenden, so müßte man sich hauptsächlich in eigentliche Gewerkschaftsangelegenheiten. Man solle deshalb einfach den Ausschluß vollziehen. Später könne man, hätten sie sich befehrt, die Leute ja wieder aufnehmen.

Frau Steinbach sprach für Legien's Vorschlag und meinte, wenn das Schiedsgericht anders zusammengesetzt gewesen wäre, würde man wahrscheinlich einen ganz andern Einfluß auf die Accordmaurer haben ausüben können. Bernstein habe mit seiner Resolution (102) in Lübeck die Ehre der Partei gerettet. Diese Resolution würde zweifellos erheblich mehr Unterschriften erhalten haben, wenn sie nicht von dem vorher so arg geachteten Bernstein eingebracht worden wäre.

Schreiber und Koenen führen aus, daß man energisch verfahren müsse, eine Einigung zwischen den Maurern herbeizuführen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeige, daß man sich trotz aller dissentierenden Meinungen immer wieder auf einem gemeinsamen Boden zusammenfinden könne. Nur müsse guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sein.

Nachdem einige andre Redner für sofortigen Ausschluß eingetreten sind, bringt Bömelburg zur Sprache, daß die Zimmerer Hamburgs am Donnerstagnabend ihrem Vorkhrenden C. Schrad ein Mißtrauensvotum darüber ausgeprochen haben, daß er den bekannten von Auer auf dem Parteitage verlesenen Brief an den Schiedsrichter Rosdickli gerichtet hat. (Schrad hat nach diesem Votum sein Amt sofort niedergelegt, nachdem er lange Jahre an der Spitze der Organisation stand. D. Ref.) Bömelburg glaubt nicht, daß der Parteivorstand, wenn die Accordmaurer hier ausgeschlossen würden, Beiträge von ihnen entgegennehmen würde. Jedenfalls wünsche er der Partei nicht, erklärt Redner, daß man sich mit dem Gegenteil einmal beschäftigen müsse. Die Accordmaurer verließen sich jetzt auf Auer. Er glaube aber, Auer werde ihnen, provoziert sie eine Meinungsäußerung von ihm, eine Antwort geben, die sie sicher nicht an den Spiegel stecken. Man solle jetzt den letzten Versuch machen, die Leute zur Umkehr zu bringen. Mißlinge er, so heiße es rücksichtslos gegen sie vorgehen. Es wird sodann gegen wenige Stimmen die folgende Resolution angenommen:

Nachdem alle Instanzen der Partei (Schiedsgericht, Controleure und Parteitag), welche in der Angelegenheit der Accordmaurer zu entscheiden hatten, sich dahin ausgeprochen haben, daß die Handlungsweise dieser Maurer auf's schärfste zu verurteilen und im höchsten Grade un-demokratisch ist, nachdem ferner der Parteitag in Lübeck beschlossen hat, den letzten Entscheid in der Sache der Partei-Organisation Hamburgs zu überlassen, hätte die heutige gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Vereine zu beschließen, daß die Maurer, welche sich des Sperre- und Organisationsbruchs schuldig gemacht haben, aus der sozialdemokratischen Partei-Organisation auszuschließen sind.

Ehe jedoch zu dem letzten Mittel, dem Ausschluß, gegriffen wird, richtet die Versammlung nochmals die Mahnung an die in Frage kommenden Maurer, nimmeh in Interesse der gesamten Arbeiterbewegung von ihrem schädlichen Thun abzulassen.

Die Versammlung beschließt, eine Kommission von 7 Mitgliedern einzusetzen, welche den Auftrag erhält, die gesamten Accordmaurer zu einer Meinungsäußerung darüber zu veranlassen, ob sie geneigt sind, dieser letzten Mahnung Folge zu leisten.

Sollte auch dieser letzte Versuch, eine Einigung herbeizuführen, scheitern, so haben die örtlichen Partei-Organisationen ohne weitere Nachprüfung diejenigen Mitglieder auszuschließen, welche in der dem Parteitage unterbreiteten Broschüre sich selbst als des Sperre- und Organisationsbruchs schuldig bezeichnet haben und sich auch jetzt nicht den Beschlüssen der Majorität unterwerfen wollen.

Als Vorkälage zur Wahl gemacht werden, erklärt Legien, dessen Name ebenfalls genannt wird; er könne nicht annehmen, da er die nächsten zehn Tage von Hamburg abwesend sei. Er wolle sich nicht von der Aufgabe drücken, aber die Kommission müsse sofort in Thätigkeit treten. Es werden sodann gewählt: die Abgeordneten Wollenbühr und von Elm, Bömelburg, Frau Steinbach, S. Stubbe (Vorsitzender des 3. Hamburger Wahlkreises), Zimmerer Peters und H. Strard.

Protest gegen den Hungerlohn. Aus 14 kleineren Ortschaften in der Chemnitz'er Gegend berichtet unser dortiges Parteiblatt wieder über das Ergebnis der Unterschriften-Sammlung für die Petition gegen den Hungerlohn. Es sind in diesen Ortschaften, deren Einwohnerzahl noch weit unter 50 000 bleibt, 14 347 Unterschriften gegeben worden.

In schwäbischen Oberamt G m l n d wurden 7461 Unterschriften gesammelt. In dem ganzen Reichstags-Wahlkreise, der aus den Oberämtern G m l n d, G ö p p i n g e n, S c h o r n d o r f und W e l z h e i m gebildet wird, hatten wir 1898 nur 8821 Stimmen.

Parteiliteratur. Vom sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch ist soeben das 2. Heft erschienen. Es enthält die Fortsetzung der Agrarbewegung in Deutschland und die Artikel Klein-, Diebstahl - Amerika - Apotheken - Arbeiterausweise. In den folgenden Heften werden behandelt werden: Geschichte der Arbeiterschulz - Gesetzgebung in Deutschland - Arbeitsamt und Arbeiterkammern - Arbeitsbuch - Arbeitsnachweis (öffentlicher, partiiischer, Gesetzgebung über private Stellenvermittlung) - Arbeitsordnungen - Gesetzgebung und Wirkung - Arbeitswilligengesetz - Auswanderungs-Gesetzgebung.

Das Werk erscheint in Verlage der Buchhandlung Vorwärts in 35 Wochenlieferungen a 20 Pf. und ist zur Anschaffung bestens zu empfehlen.

Aus den Organisationen. In einer Parteiverammlung in R ö l n erstattete der Vertrauensmann einen Thätigkeitsbericht, der bemerkenswert genug ist, um daraus einiges mitzuteilen. Der Vertrauensmann stellte fest, daß in der Parteithätigkeit ein Fortschritt zu verzeichnen sei, der bei den Partei-Einnahmen besonders groß ist. Die Summe, die durch Parteibeiträge aufgebracht wurde, sei erheblich gestiegen. Sie betrug: 1895: 855,50 M., 1896: 614,30 M., 1897: 797,70 M., 1898: 718,10 M., 1899: 892,50 M., 1900: 870,10 M., 1901: 1584,60 M. Trotz dieses Aufschwunges sei dieses Ergebnis bei weitem nicht genügend. Die Zahl der steuernden Parteigenossen müsse viel höher sein. Nach dem Fall des Ausnahmengesetzes habe der Sozialdemokratische Verein mehr als 900 Mitglieder gehabt; also müsse es möglich sein, die Zahl der regelmäßig steuernden Parteigenossen auf tausend zu bringen. Daß das Parteilieben erheblich gefördert werden könne, das zeige der Fortschritt im Berichtsjahre. Die Partei-Einnahmen betragen insgesamt 2091,56 M. einschließlich eines Restbestandes von 511,87 M. aus dem Jahr vorher. Die Ausgaben beliefen sich auf 2197,40 M. Es wurden von dem Vertrauensmann 8 Versammlungen veranstaltet: 4 Partei-, 3 Volks-versammlungen und die Märkte. 20 000 Flugblätter gegen die Streikbeschlüsse („Was kosten uns die Jumper?“) und 900 Proschriften wurden in Köln verbreitet. Der Besuch der Versammlungen war durchweg befriedigend; worüber man aber klagen muß, so führte der Vertrauensmann aus, das ist die schwache Beteiligung der Parteigenossen, wenn besondere Aktionen mit ganzer Kraft unternommen werden müssen. Bei Flugblattverteilungen muß jeder Parteigenosse zur Stelle sein. Bei der Sammlung von Unterschriften gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise fehlte eine ganze Anzahl von bekannten Gesichtern. Erst in der Hälfte der Stadt sind die Unterschriften gesammelt. Trotzdem muß am nächsten Sonntag mit der Sammlung Schluß gemacht werden. Gätten die Parteigenossen ihre Schuldigkeit thun, so wäre die ganze Stadt erledigt worden; so aber kommen die vielen Tausende von Namen, die der Petitionsbewegung verloren gehen, auf das Schandkonto derer, die sich an den Sammlungen nicht beteiligt haben. Der Vertrauensmann legte den Parteigenossen dringend ans Herz, am nächsten Sonntag Raum für Raum zur Stelle zu sein, damit bei dieser letzten Sammlung noch geteilt werde, was zu retten sei.

Die sozialdemokratische Provinzpresse in Dänemark.

Seit dem 1. Oktober erscheint für die Inseln Lolland und Falster, wo bisher das Kopenhagener Hauptorgan der Partei verbreitet wurde, ein eigenes Blatt: „Lolland - Falsters Socialdemokrat“, das jetzt schon über 3000 Abonnenten hat. Damit ist die Zahl der Provinz-Tageblätter der sozialdemokratischen Partei Dänemarks auf 16 gestiegen.

Das älteste dieser Blätter ist der 1884 als Wochenblatt gegründete „Demokrat“ in Aarhus. Dieses Blatt wurde zuerst in einem hausfälligen Schuppen, der zur Aufbewahrung von Torf und Brennholz diente, gedruckt. Das ganze Personal der Zeitung bestand aus zwei erwachsenen Männern und einem Jungen, der als Seherlehrling angenommen war. Für 1500 Kronen hatte man eine alte Handpresse und eine Anzahl allerer Schriften erstanden. Sollte die Zeitung gedruckt werden, dann kam ein Arbeitermann, der die Maschine drehen mußte. Heute wird „Demokrat“ auf einer Rotationsmaschine gedruckt, der ersten, die in Dänemark außerhalb Kopenhagens aufgestellt wurde. Heute beschäftigt „Demokrat“ etwa 100 Personen: Redacteurs, Journalisten, Buchhalter, Expedienten, Buchdrucker, Boten usw. - Das Blatt hat sein eigenes Haus, dessen Arbeitslokal die besten in der Provinz sind. Als es vor 17 Jahren sein Dasein im Fortschritt begann, erschien es in einer Auflage von knapp 700 Exemplaren; heute ist die Auflage die größte in Dänemark außerhalb Kopenhagens und beträgt 8000.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zu 20 M. Geldstrafe wurde der verantwortliche Redacteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Genosse Hertlein, verurteilt, weil er in einer Notiz seines Blattes einen Schultheißen beleidigt haben soll.

Veranstaltungen.

Eine zahlreich besuchte Versammlung für den dritten Berliner Wahlkreis tagte am Freitag in der Berliner Resource. Genosse Robert Seidel-Fürch referierte über die Arbeiterbewegung und die Socialdemokratie in der Schweiz. Nach einer interessanten Schilderung der kulturellen und politischen Verhältnisse seiner Heimat zeigte er unter Verwertung von Zahlen, daß die Schweiz ein Industriestaat sei, der auf dem Weltmarkt etwas bedeute. Die schweizerische Industrie unterscheidet sich von der Deutschlands, Frankreichs und Englands in verschiedenen Punkten ganz wesentlich. Sie sei nicht auf einige wenige Centralpunkte beschränkt, sondern über das ganze Land zerstreut, denn sie sei eine Wassermaschinen-Industrie. In alten Thälern, wo man gar keine Fische, finde man die Industrie, bis an die Gletscher und himmelshohen Berge. Vielfach sei sie noch Hausindustrie, namentlich die Seidenweberei und Stickerie. Ein weiterer Unterschied sei die innige Verbindung von Industrie und Landwirtschaft. Die Arbeiter könnten noch viel nach der Arbeit ein Stück Land bebauen, gebe es doch noch viel Gemeindeland, das nach urgermanischem Recht ihnen als Gemeindemitgliedern zur Verfügung stehe. Dann gebe es in verschiedenen Industrieen der Schweiz eine Masse ausländischer Arbeiter. Alles dies sei natürlich für die Entwicklung der Arbeiterorganisation und Arbeiterbewegung nachteilig. Ueber das ganze Land zerstreute Arbeitermassen wären selbstverständlich schwierig zu organisieren, ebenso die Heimarbeiter. In Appenzel habe es ein Pfarer unternommen, die Heimarbeiter der Seidenindustrie zu organisieren. Die Verbindung von Industrie und Landwirtschaft sei auch gerade nicht vorteilhaft für die Arbeiterbewegung. So lange es dem Arbeiter einigermassen erträglich gehe, sei er ja das zuträglichste Wesen, das auf der Welt herumlaufe. Was die große Zahl der ausländischen Arbeiter angehe, so wären die von ihnen ausgehenden geistigen Anregungen nicht zu unterschätzen, praktisch werde aber im großen und ganzen durch die schweizerische Arbeiterbewegung nicht gefördert; bei Lohnbewegungen usw. falle zum Beispiel das nationale Moment in die Waagschale. Redner schildert dann

die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Schweiz und der schweizerischen Socialdemokratie, indem er zurückgriff bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts, bis in die Zeit, wo deutsche Flüchtlinge die ersten Arbeiter-Verseiner in der Schweiz gründeten und die schweizerische Genossenschaftsbewegung entsand. Er erkannte an, daß die deutsche Arbeiterbewegung in der Schweiz einen bedeutenden geistigen Einfluß auf die schweizerische Bewegung ausgeübt habe und daß auch jetzt noch dieser Einfluß nicht gering sei; indessen meint er, daß sie praktisch sehr wenig die schweizerische Arbeiterbewegung beeinflusst hätte. Auf die neuere Zeit kommend, verwies er darauf, daß man jetzt für die sozialdemokratische Partei, die zuletzt aus Einzelmitgliedern bestand, einen neuen Rahmen gefunden habe. In Zukunft werde der Größte-Verein ihr Kernstück sein, dem die kantonalen Gruppen und Vereine wie die großen lokalen Arbeiterbünde sich anschließen. Die gesamte Arbeiterbewegung habe in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht. Der Gewerkschaftsbund sei stark geworden und auch die deutschen Arbeiter hätten eine große und gute Organisation. Die Schweiz werde zukünftig haben eine sozialdemokratische Partei, welche sich der schweizerischen eidgenössischen Politik widme, einen schweizerischen Gewerkschaftsbund, der sich mit den sozialen Dingen beschäftige, und eine Organisation der deutschen Arbeitervereine und der deutschen Socialisten. In eidgenössischen Angelegenheiten hätten die Organisationen immer zusammengewirkt. Fortschritte machten auch die in allen größeren Orten vorhandenen lokalen Gewerkschaftsvereine, die Arbeiter aller Nationen umfaßten. Ferner seien Fortschritte zu verzeichnen in Bezug auf die Vertretung in den kantonalen (einzelstaatlichen) Landtagen und große Fortschritte in den Gemeindevorteilungen. Sogar drei sozialdemokratische Regierungskräfte habe man, darunter einen ehemaligen Dreifährer und einen ehemaligen Heimarbeiter. Und ein sozialdemokratischer Regierungspräsident und Finanzminister sei ebenfalls vorhanden. In der Schweiz werde die deutsche Arbeiterbewegung oft als Muster hingestellt; er meine, wir sollten gegenwärtig von einander lernen. Sorgen wir dafür, daß die Freiheit immer mehr gemeinsames Gut werde zum Heile aller Völker! (Großer Beifall.) Eine Diskussion fand nicht statt. Bevor er die Versammlung schloß, machte der Vorsitzende auf die bevorstehenden Kommunalwahlen aufmerksam.

Die Jahressitzung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes nahm in der Generalversammlung am 16. Oktober zunächst den Klassenbericht vom dritten Quartal entgegen. Einer Einnahme der Hauptkasse von 1425,88 M. stand eine Ausgabe von 1227,14 M. gegenüber, so daß ein Bestand fürs nächste Quartal von 198,74 M. verbleibt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 889,94 M., die Ausgabe 885,23 M., daher Bestand 4,71 M. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Als Kartellbelegter wurde Zimmermann wieder erwählt. Nachdem auch hier die Neuwahl des Stellenausschusses erledigt war, gelangte folgender Antrag mit großer Majorität zur Annahme: Die Versammlung wolle beschließen: beim Hauptvorstand zu beantragen, den Kollegen Kurzwahl auf Grund des § 21 Abj. b des Statuts aus dem Verbands auszuschließen.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands (Bewohnungshaus Berlin). Dienstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15: Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Vortrag über „Platos Staat“. 3. Goldarbeiter-Angellegenheiten. 4. Verschiedenes.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsanfänger Berlins. Dente, Dienstag, vormittag 11 Uhr, Grenadierstr. 33. Versammlung. Tagesordnung: Revision der 1. Vorsitzenden-Wahl. Festsetzung der Annehmensregeln. Stellungnahme und Delegiertenwahl zum Kongress Rosenbergs, Arbeitsschweizerbericht, Privatnützlicher-Börse.

Der Centralverband der Arbeiter Deutschlands hält am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Mitglieder-versammlung ab, in welcher Genosse Hrl. Janny Jank einen Vortrag über Kommunistenvereine hält. Es erwartet zahlreiche Besuch.

Goldb-Vereinigung. Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Coburg-Haus, Dönhofsstr. 10/20. Herr v. Gerlach spricht über „Sozial-tarif und Volkswahl“. Jedermann willkommen.

Eingegangene Druckchriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 3. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Eine Bündnistrage. - Die Revision des Programms der Socialdemokratie in Oesterreich. Von R. Kautsky. - Epilog zum amerikanischen Stahlarbeiter-Ausstand. Von J. E. Franz. - Strömungen im deutschen Genossenschaftswesen. Von S. Heineken-Dresden. - Festschriften: Dem neuen Jahresabend entgegen. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedrich Krauer. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Beilage für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 22 des 11. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Gegen das Glas in der Konfektionsindustrie. - Frauen als Spracherbeiter in Hamburg. Von Luise Bieh-Hamburg. - Wer denn jetzt? Fräulein Anita Angewand zur Antwort. Von Klara Jellin. - Aus der Bewegung. - Festschriften: Herringtons alte Strittin. Von J. Angenruder. - Rotgenosse! Frauenheimrecht. - Frauenbewegung. - Socialistische Frauenbewegung im Ausland.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1901 unter Nr. 279) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 22. Nummer seines 18. Jahrgangs erscheinen lassen. Das farbige Titelbild „Transfusion“ stellt die Wirkung der Follerkügelchen auf den Gesundheitszustand des Volkes einerseits und der Agrarier andererseits dar. Das farbige Bild „Die Arbeiterbewegung beim Tellen“ zeigt einen Kolaten und „Uncle Sam“ in das Studium der Weltkarte vertieft, während Chamberlain, der Repräsentant des in Transvaal-Röten befindlichen Englands, sie voller Reiz umkreist. Das Bild „Staatsbillets“ ist eine Satire auf die jetzt Mode werdenden Fährten-Zusammenkünfte auf dem Wasser; das Bild „Ein Willkürgericht“ befaßt keines Kommentars, ebensowenig die aus zwei Kautschuk-Bildern bestehende Serie „Sandmohle“ und das Bild „Anarchistenplantage“. Ein weiteres Bild giebt den Entwurf eines Märchenrums, welcher dem Stabführer Hoffmann in Berlin gewidmet ist. Das gleiche Thema wie auf dem letztgenannten Bilde wird auch im politischen Zeitgeschehen. Ein modernes Märchen behandelt. Ferner nennen wir von den Zeitgeschehen noch „Die guten Nachbarn“, „Kapitän des Reichs“, „Eine Ordensgeschichte“ und die Novelle „Der Fährten“ von Klara Müller. Die Nummer ist 12 Seiten stark. Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig.

Die Geschichte und Litteratur der deutschen Socialdemokratie in ihren Hauptzügen. Von Paul Kampffmeyer. Preis 40 Pf. Prantische Verlagsanstalt und Buchdruckerei Herm. Eydors u. Co. Nürnberg.

Witterungsübersicht vom 21. Oktober 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-Höhe mm	Wind-Richtung	Wetter	Stationen	Barometer-Höhe mm	Wind-Richtung	Wetter	Temp. in C.	Temp. in F.
Eutinende	755,0	O	4wollig	11	Japarariba	760,0	S	bedeckt	7
Hamburg	755,0	O	2bedeckt	13	Heterburg	773,0	SSW	Regen	1
Berlin	756,0	O	3wollig	14	Fort	754,0	O	Regen	9
Frankf./M.	756,0	SSW	2bedeckt	11	Aberdeen	-	-	-	-
München	759,0	SW	4bedeckt	9	Paris	757,0	SW	bedeckt	8
Wien	760,0	SSO	2bedeckt	14					

Wetter-Prognose für Dienstag, den 23. Oktober 1901. Warm bei mäßigen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher Regen. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Geselliger Verein Vorking. Der Taufentwurf im Register der Geburtsurkunde zu Berlin lautet: 1801, geboren den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr, getauft den 29. November 1801 im Hause.

W. G. Und wenn es vier Mann behaupten, so ist es dennoch völlig unrichtig.

Stettin. 1. Jz. 2. Gegen Vorgeh. Abtheilung. Genosse B. wohnt Groß-Niesterfeld, Verlängerter Wilhelmstr. 25. S. Behrenstr. 33.

# Achtung, 6. Wahlkreis.

Dienstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herrn Rabe, Kolbergerstr. 23.

## Kommunalwähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung der Kommunalwahl im 48. Bezirk. Referent Reichstags-Abgeordneter **Wih. Pfannkuch**. 2. Diskussion.

Das Wahlkomitee.

# Achtung! Schönhauser Vorstadt. Achtung!

Am Dienstag, den 22. Oktober er., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Berliner Prater“ Kastanien-Allee 7-9:

## Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Kommunalwahl im 34. und 35. Bezirk und welches Interesse hat die Arbeiterschaft an derselben? Referent Stadtverordneter **H. Borgmann**. 2. Diskussion.

Das Wahlkomitee.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.** Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5/7:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).** Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, in „Sausouci“, Kottbuserstraße 4a,

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Wahl des gemeinsamen Vorstandes und der Revisoren. 4. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Franz Tutzauer** über: „Das neue Gewerbegerichts-Gesetz“. 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Verein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.** Dienstag, den 22. Oktober 1901, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in **Schmidts** Geschäftshaus, Garten-Strasse Nr. 13/14,

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Georg Ledebour**: „Der süd-afrikanische Krieg und seine Lehren“.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Oestreichs Victoria-Salon, Kolbergerstr. 14:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Dr. Karl Liebknecht**: „Die Gelden des roten Hauses“.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

**Konsum-Genossenschaft von Adlershof und Umg.** (G. m. b. H.) Montag, den 4. November, abends 8 Uhr, in **Scheer's** Wilhelmshof, Garten in Köpenick:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1901. 2. Bericht des Aufsichtsrats und Bericht über die amtliche Revision. 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Ergänzungswahlen des Aufsichtsrats und des Vorstandes. 6. Beiträge.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat:

Paul Baumann, Wilhelm Kohl, August Sogolor, Emil Vollmann, Hermann Hildebrandt, Richard Kaul.

# Achtung! Genossen und Genossinnen.

Am Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

## Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Kurt Freundberg** über: „Die Gemeindefragen und die Frauen“. 2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen ersucht

Die Vertrauensperson.

## 4. Wahlkreis (Süd-Ost).

Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Urania“, Brangelstraße 10:

## Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Gen. Aug. Bebel** über: „Die Aufgaben des nächsten Reichstags“. 2. Diskussion. 3. Bericht der Zeitungs-Kommission und Neuwahl derselben.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die Vertrauensleute.

## III. Wahlkreis.

Dienstag, den 22. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Voigts Restaurant, Ritterstr. 75:

## Generalversammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Vortrag des Schriftstellers **Max Schütte**: „Die Urgeschichte der Erde“. 3. Diskussion. Die Parteitag-Protokolle gelangen zur Ausgabe. 241/1\* Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Achtung! 5. Wahlkreis. Achtung!

Mittwoch, den 23. d. M., bei **Leydecker**, Sophienstraße 34:

## Oeffentliche Kommunalwähler-Versammlung

für den 29. und 41. Wahlbezirk.

Tages-Ordnung: Die bevorstehenden Kommunalwahlen. Referent **Gen. Dr. Friedeberg**.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Das Komitee.

## Achtung! Buchbinder u. verwandte Berufsgenossen.

Morgen, Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 Uhr:

## Gr. öffentliche Versammlung

in Buchbindereien, Kontobuch, Ledergalanterie-Waaren, Etuis, Album, Luxuspapier u. Kartonfabriken beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen

in **Kellers** Festsälen, Koppenstraße 29.

Tages-Ordnung: 1. „Die Goldpolitik und der wirtschaftliche Niedergang“. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Richard Fischer**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Wir richten an alle Kollegen und Kolleginnen das dringende Ersuchen, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

Die Branchen-Vertrauenspersonen.

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß die Bibliothek wieder geöffnet ist.

Die Ortsverwaltung.

**Ballschmieders Kastanienwäldchen,** Badstraße 16.

Sonnabend, den 26. Oktober 1901

## 9. Stiftungsfest

des **Gesangvereins Nordwacht (M. d. M.-G. B.)**

Anfang 8 Uhr. Billet 30 Pf.

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner des Vereins ein

Das Komitee.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband. Stock- und Celluloid-Arbeiter.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Mörschel**, Fädenstr. 35:

## Branchen-Kommissions-Sitzung der Stock- und Celluloid-Arbeiter.

Der Obmann.

## Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!

Dienstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15:

## Versammlung.

Tages-Ordnung: Branchenangelegenheiten, Bericht der Kollegen von der Lungenheilstätte Besitz und Verschiedenes.

Der Obmann.

## Modell- und Fabriktschler sowie Modelldrechsler!

Mittwoch, den 23. Oktober 1901, im **Wedding-Park**, Müllerstr. 178:

## Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Schütte** über „Die Todesstrafe“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Kommission.

## Achtung! Kammacher Achtung!

und aller in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn **Gold, Gr. Frankfurterstr. 133:**

## Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. „Unsre engstehliche Lage“. Referent **Kollege Voge**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet

Die Kommission.

## Achtung! Perlmutter-Arbeiter. Achtung!

Mittwoch, 23. Oktober, abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

## Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. 2. Bericht der Konferenz von Wien. 3. Differenzen bei Abramowski. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten

Der Obmann.

**Zum Leydecker** Sophien-Strasse 34. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag \*) Ball. Zutritt frei nur Garderobe. Auf Sonntags 4 Uhr, Wochentags 9 Uhr.

**Carl Helbig, Heilgehilfe und Massageur** für sämtliche Krankenkassen Berlins (1114\*) und Umgegend. Hefebomstr. 9, Eing. Waffstr. 19, I.

# Achtung!

Fast alle Molkereibesitzer, auch mehrere Milchhändler und Bäcker helfen die Milch-verteuerungs-Pläne des agrarischen Milchringes dadurch fördern, daß sie Ringmilch verkaufen beziehungsweise mit dem Milchring in Geschäftsverbindung stehen!

# Achtung!

Wer den Agrariern zu einem willkürlichen Preismonopol für alle Lebensmittel, erst Milch, dann Butter, Käse, Fleisch, Kartoffeln, Obst, Gemüse usw. verhelfen will, kauft von der **Ring'schen Milchcentrale**;

**jeder andre beachte die ringfreien Geschäfte.**

Sämtliche Geschäfte, die ringfreie Milch führen, haben das rote Vereins-Plakat mit dem Namen **Wiesener** und dem Stempel des Vereins Berliner Milchpächter.

**Vereinigte Milchhändler Berlins und Vororte.**

# Hermann Meyer & Co.

Amt 7, 3781.

BERLIN O.

Amt 7, 3781.

## Fruchtstrasse 74.

### Billigste Bezugsquelle reeller Spirituosen.

Tafel-Liqueure A.	1/4 Fl.	1/2 Fl.
Alpenkräuter	0,75	
Thorer Lebenstropfen	0,80	
Stonsdorfer	0,70	0,40
Berliner Getreidekummel	0,90	
Berliner Doppelkummel	0,60	
Halb und Halb	0,80	0,45
Ingwer, Citronen, Kalmus, Bergamott, Himbeer, Pfeffermünz, Magenbitter, Pommeranzen, Rosen, Vanille, Stargarder Tropfen, Ingwer-Magenwein, Trakehner Meyers feiner Magenbitter	1,—	0,55
	0,90	0,50

Die Tafel-Liqueure A. sind die gewöhnlichen in Berlin gangbaren Sorten.

Die billigen Preise sind durchaus nicht auf Kosten der Qualität gestellt, vielmehr gehören diese Liqueure zu den besten gleichnamigen Fabrikaten.

Unser Grossbetrieb und der grosse Absatz ermöglichen uns diese günstige Preisstellung.

Feine Tafel-Liqueure B.	
in Originalflaschen. Anisette, Bergamotte, Bitter- und Grün-Pommeranzen, Curacao, Vanille, Rosen, Ingwer, Ingwer-Magenwein, Maraschino, Pfeffermünz	1,40

Tafel-Liqueure B. gehören zu den feinsten in Deutschland hergestellten Qualitäten. Diese Liqueure sind nur in unsren Originalflaschen käuflich.

Hochfeine Tafel-Liqueure C.	
Cherry-Brandy	1,65
Allasch	1,75
Cordial	1,75
Goldwasser	1,90
Eccan 00	2,25
Cacao à la vanille	2,40
Crème de Mokka	2,40
Pommeranzen 00	2,40
Choriner Cistanjenser grün u. gelb	2,40
Peppermint grün	2,40
Kurfirstl. Magenbitter	2,40
Abriocotine	2,90
Abtey-Liqueur I	2,90
Abtey-Liqueur II	1,80
La Mirabelle	2,90
La Prunelle	2,90

Wir stehen in der Fabrikation feinsten Liqueure nicht im mindesten hinter Frankreich und Holland zurück; leider herrscht aber das Vorurteil noch vielfach, dass alles dasjenige besser sei, was aus dem Auslande kommt. Bei keiner Ware ist dieses Vorurteil so wenig berechtigt, wie bei Liqueuren. Unsre aus dem feinsten Weinsprit, bester Raffinade und den ausgesuchtesten Zusätzen hergestellten Liqueure sind in Qualität den renommiertesten ausländischen gleich und übertreffen viele derselben. Unser Preis ist kaum halb so hoch, da Zoll, Fabrikations- und Handelsgewinn bei andren deutschen Fabrikaten wesentlich geringer sind.

Booncamp	
Nervus rerum, Gesundheits-Bitter (gesetzlich geschützt)	1,50
Kujawiak, arom. Bitter	1,90
Angostura-Bitter	2,25

**Bitter-Liqueure.**  
Unser Nervus rerum ist ein aus magenstärkenden, medizinischen Kräutern hergestellter, sehr kräftiger Süss-Bitter mit ausgezeichneter Wirkung bei Verdauungsstörung.

Ei-Cognac,	
das Beste zur Stärkung, stets frisch.	
Nur in feinsten Qualität.	
1 Ltr. 2,40 M., 3/4 Ltr. 1,80 M., 1/2 - 1,25 - 1/4 - 0,65 -	

Wird von uns nur in frischer bester Qualität hergestellt. Besonders für schwache genesende Personen zu empfehlen, und auch in Krankenhäusern als Stärkungsmittel gebraucht.

Branntweine.	
Nordhäuser	0,50
Nordhäuser, fein alt	0,60
Nordhäuser, sehr alt	0,90
Schl. Weizenkorn, fein alt	0,65
Schl. Weizenkorn, sehr alt	0,90
Tafel-Aquavit	0,80
Steinhäger	1,40
Slibowitz u. Kirschwasser	1,75
alt fein	2,25

An Stelle der teureren Cognacs ist ein alter Nordhäuser und Weizenkorn zu empfehlen, nicht minder Slibowitz und Kirschwasser.

Cognac.	
Deutsch, Verschnitt-Cognac	0,90
Original-Flaschen von Hermann Meyer & Co.	1,40
	2,40
	3,40
Franz. Verschnitt	2,—
Franz. Cognac	2,75
Franz. Cognac, fein	3,90
Franz. Cognac, hochfein	5,40

Das oben von den Liqueuren C. Gesagte gilt in noch höherem Masse von Cognac. Wenn die Flaschen nur ein französisches Etikett und noch irgend eine mehr oder weniger bekannte französische Firma tragen, wird ein ganz aussergewöhnlicher Preis bezahlt. Unsre Cognac-Fabrikation ist aber in Deutschland auf solcher Höhe, dass die an Frankreich gezahlten Millionen für diesen Artikel einen Nationalverlust darstellen. Unsre deutschen Original-Cognacs halten jede Konkurrenz mit dem viel teureren französischen aus. Auch die von uns geführten franz. Cognacs sind bei gleicher Qualität wesentlich billiger als die andrer französischer Firmen, welche sich lediglich ihren durch Reklame bekannt gewordenen Namen bezahlen lassen.

Rum und Arac.	
Verschnitt	0,90
fein	1,25
hochfein	1,75
Original	2,50 bis 4,40

Wir beziehen nur feine, ausgesuchte Sorten in Rum und Arac und stellen die Qualität nach dem Preise, welcher jedoch sehr billig kalkuliert ist.

Punsch-Extrakte.	
Glashwein	1,—
Arac-Punsch	1,25
Grogk-Punsch	1,25
Rum-Punsch	1,25
Rotwein-Punsch	1,25
Schlummer-Punsch	1,25
Feinere Qualitäten	1,75
Ananas-Punsch	2,25
Burgunder-Punsch	2,25

Sind rein und zweckentsprechend fabriziert. Die teureren Sorten sind erste, unerreichte Fabrikate.

Zu gleichen Preisen auch in unsren 250 Niederlagen erhältlich. Alles excl. Flasche, welche mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen wird. Nach auswärts gegen Nachnahme. Nicht Zufriedenstellendes wird zurückgenommen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Carl Bogen's Trauermagazin

Brunnenstr. 16 BERLIN N. Brunnenstr. 16.

Trauerkleid, reine Wolle	13,00 Mk. an	Hüte	1,50 Mk. an
Bluse	3,50 Mk.	Damenjackets	5,00 Mk.
Kostümrock	3,00 Mk.	Capes	3,00 Mk.
Schwarze Kleiderstoffe	50 Pf. an		

Sämtliche hierzu gehörigen Artikel sind bis zu den feinsten Qualitäten vorrätig. (2019L\*) Ferner offeriere mein reichhaltiges Lager in fertigen Kleidern, Blusen und Konfektion für Damen u. Kinder zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Bitte die Auslagen in meinen Schaufenstern zu beachten.

24530\*

## Gardinen

Neuheiten, Seccifonds und Jugendstil, circa 250 Muster. Katalog (450 Illustr.) franco. Resto von 2-6 Fenster unter Preis. Emil Lefevre, Berlin S., Drauzenstr. 158.

### Charlottenburg.

F. Kunstmann, Wallstr. 1.  
Uhren und Goldwaren!  
Grossartige Auswahl!  
Billigste Preise! Reelle Garantie!

### Bruch-Pollmann

empfehlte sein Lager in Bruchhandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege.  
Eigene Werkstatt.  
Spezialauftr. u. Hilfs-Brandentfallen  
Berlin C., [22420\*]

## Meissner Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung schon 26. October cr. 12160 Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar von Mk. 375000  
Die Hauptgewinne sind:  
100000  
60000  
40000  
20000  
10000  
etc. etc. etc.  
Originallosse à 3 Mk.  
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.  
Oscar Bräuer & Co. Nachf.  
Bank-Geschäft  
Berlin W., Friedrichstr. 161  
N.W.: Wilsnackerstr. 63.  
O.: Andreasstr. 45a.

### 5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.

## Backware

6 Stück für 10 Pf.  
Albrechts Bäckereien:  
Drauzenstr. 9, Brandstr. 19,  
Falkenstr. 28, Panitzschstr. 2.  
Sonig! Garant unverfälscht. Blumenthronig versendet 9 Pf. netto zu 6,50 Pf., 5 Pf. netto 4 Pf. Garat. fr. Ruck.  
E. Reil, Nordloh, Bahnhof Augustbahn, 24642\* Oldenburg.  
Dr. med. Schaper  
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.  
Königsplatzstr. 27, Spr. 9-1, 4-7.

## Schon nächsten Sonnabend

### Ziehung: 26., 28., 29., 30. Oct. und 1., 2. Nov. 1901.

## 4. Meissner Dombau-Geld-Lotterie

13 160 Gewinne und 1 Prämie in Höhe von

# Mark 375000 Mark.

Baugeld ohne Abzug. Im glücklichsten Falle ist

der grösste Gewinn **100 000** Mark

1 Prämie zu **60 000** Mark

1 Haupt-Gewinn zu **40 000** Mark

1 Haupt-Gewinn zu **20 000** Mark

1 Haupt-Gewinn zu **10 000** Mark

2 Gewinne zu **5000** Mk. - **10 000** Mark

5 Gewinne zu **3000** Mk. - **15 000** Mark

20 Gewinne zu **1000** Mk. - **20 000** Mark

30 Gewinne zu **500** Mk. - **15 000** Mark

50 Gewinne zu **300** Mk. - **15 000** Mark

150 Gewinne zu **100** Mk. - **15 000** Mark

400 à 50, 1000 à 20, 11500 à 10 Mk.

**Loose à 3 Mark** Porto und Liste 30 Pf. extra  
gegen Postanweisung oder Nachn. durch das General-Debit

**Alex. Hessel, Dresden, Weissegasse 1.**  
K. S. Lotterie-Collection.

Verkaufsstellen in Berlin: Neubauer & Co., W., Friedrichstr. 198/99; Oscar Bräuer & Co. Nachf., W., Friedrichstr. 161, Wilsnackerstr. 63, Andreasstr. 45a.; Ludwig Müller & Co., C., Breitstrasse 6; Carl Heintze, W., Unter den Linden 3; Emanuel Meyer jr., C., Stralauerstr. 54; Carl Leipziger, C., Rosenthalerstr. 53; Hugo Rendelmann, W., Friedrichstrasse 206; H. Mündheim, S.W. 19; Julius Hahlo, W., Friedrichstr. 160; H. Miles, Sebastianstrasse 77; J. Rosenberg, Kommandantenstrasse 51; R. Schumacher, Unter den Linden 43, und in allen durch Plakate kenntlichen Looshandlungen.

Uhrmacher,  
**Franz Reinfeldt, Gr. Frankfurterstr. 105.**  
empfehlte sein Lager in Uhren und Goldwaren.  
Reparaturen billig unter Garantie. 26015\*

## Reinhold Werner

Schneidermeister 2617L\*  
jetzt nur: Gr. Frankfurterstr. 70, parterre u. I. Etage  
**Elegante Anzüge und Paletots**  
nach Mass von 30 M. an. - Telephon Amt VII No. 23.  
Elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verlihen.

## Künstl. Zähne

ohne Entfernung der Wurzel  
Schmerzloses Zahnziehen.  
Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos.  
Teillzahlung per Woche 1 Mk.



Meine 15-jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung. 23482\*

**Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.**

## Meissner Geld-Lotterie

Ziehung vom 26. Oktober bis 2. November 1901

# Höchster Gewinn 100,000 M.

im günstigsten Fall:  
2560L\*  
in Summa 13160 Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar.  
Lose à 3 Mk., für Porto und Gewinnliste 30 Pfennig extra, empfiehlt unter Nachnahme

## Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W.,  
Unter den Linden 8.

# Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.  
M. J. A. S. B. — Chormeister: Alexander Weinbaum.  
Sonntag, den 27. Oktober  
in Louis Kellers Festsälen, Kopenstrasse Nr. 29

## Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Jenny Alexander,  
sowie namhafter Solisten.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Billets a 40 Pf. (an der Kasse 50 Pf.) sind zu haben in der Musikalienhandlung von R. Kaus, Grüner Weg 17, in der Papierhandlung von Bruno Wolter, Neue Königstr. 72, im Bureau des Vereins Berliner Buchdrucker, Ritterstr. 88, sowie im Setzsaal des „Vorwärts“.

**Der Vorstand.**

## Louis Kellers Festsäle

Koppenstr. 29.

Jeden Dienstag:  
**Norddeutsche Säger**  
(Führmann, Horst, Walde).  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfennig.  
25193\*) Nach jeder Soiree:  
**Familien-Kränzchen.**  
— Bond haben Gültigkeit. —

Jeden Mittwoch: Berliner Prater, Kaffeehaus Allee.

**Bühne 2 H.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.

## Arbeitersekretär gesucht.

Für das am 1. April 1902 in Garburg a. G. zu errichtende Arbeitersekretariat wird ein Sekretär gesucht.

Bewerber haben als Voreingangsbedingung eine lehrjahre langjährige Erfahrung über: Die Aufgaben eines Arbeitersekretärs, mit besonderer Bezugnahme auf die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Arbeiterrecht und Vereinsgesetzgebung sowie des Verfallungsrechts anzugeben.

Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind verchieden und mit der Aufschrift „Arbeitersekretariat Garburg“ bis spätestens zum 20. November 1901 zu richten an den Genossen Carl Boh. Garburg a. G. I. Bergstraße 73.

**Herren-Anzüge,** Paletots u. Rob. eleg. Ausführung, auch fertige Garderobe am Lager, liefert Landsbergerstr. 13 pr. J. Anzberg, Teilzahlung gestattet.

**Dr. Schünemann,** Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. Sprechstunden: 1/2 12-1/2, 1/2 6-1/2.

### 2. Ziehung 4. Klasse 205. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung am 21. Oktober 1901, vormittags.  
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Cine Gewinne.)

69 618 51 90 800 43 985 1013 103 329 405 66 534  
65 2191 270 302 63 648 54 717 130001 3053 789 939  
4066 383 71 472 532 779 938 5088 807 15001 62 (500)  
693 (3000) 6 21 92 770 819 984 6041 82 130 (1000)  
35 50 274 347 74 92 465 599 (5000) 633 88 801 (500)  
68 7294 388 827 80 629 743 90 98 872 (1000) 806  
8190 394 719 808 9007 113 415 39 660 (3000) 48 85 (500)  
10175 220 312 24 45 479 551 67 823 927 67  
11083 161 228 487 570 635 754 92 963 (500) 12610  
73 859 13048 240 313 81 403 63 536 82 84 861 636  
50 73 14070 103 88 260 643 71 843 15202 96 99  
(3000) 715 (500) 50 86 16050 229 65 392 548 605  
(500) 1784 60 498 601 719 948 94 18154 308 808  
(1000) 19121 (1000) 465 515 65 641 719  
20303 104 16 216 305 438 (1000) 556 700 31 58  
61 21072 212 357 89 682 710 23 (500) 988 22002  
104 70 417 99 549 600 80 23013 269 74 339 (500)  
83 572 670 806 94 962 24066 91 96 199 676 (1000)  
892 907 26172 85 309 6 492 828 93 923 87 88 26081  
148 329 91 413 28 27012 307 38 432 51 643 56 741  
813 34 28025 32 119 75 92 568 670 735 917 29001  
183 206 308 11 59 437 (500) 545 663 708 56 (1000) 847 94  
30391 494 508 90 605 722 37 57 82 822 80 918  
31120 70 99 (5000) 71 32043 161 348 98 473 500  
71 691 73 33043 77 180 257 424 36 (3000) 44 (500)  
810 87 84 34008 269 86 433 69 603 43 641 81 96 871  
925 35018 19 92 630 58 64 36197 301 30 66 67 75  
326 40 599 (1000) 683 725 26 82 97 903 37083 120  
50 74 257 672 794 810 33 38008 29 151 (1000) 235  
348 604 43 97 786 899 39031 138 232 359 89 827 629  
746 819 (5000)

40008 175 376 470 (500) 579 655 797 829 78 82  
94 (10 000) 41237 325 (3000) 39 446 51 717 (500)  
60 812 32 (500) 42220 67 472 500 771 838 944 435050  
170 74 310 69 423 502 19 089 940 44207 (500)  
41 388 451 525 64 772 809 951 89 45022 166 86 311  
(1000) 607 20 49 886 964 (3000) 46507 188 233 304  
429 82 92 540 732 47184 240 78 83 371 413 613 53  
764 824 73 88 929 57 69 48001 13 87 134 414 37 80 711  
51 (1000) 94 954 49059 247 300 91 428 44 67 562 680  
780 (500) 95  
50022 235 92 408 512 58 60 629 69 830 890 51238  
367 490 942 52312 29 97 421 55 574 619 809 18 972  
53074 87 300 663 68 744 99 54207 315 519 49 91  
803 55313 34 478 519 618 711 65 865 74 960 56077  
247 315 448 506 748 80 819 90 920 57001 21 204 38  
324 65 678 903 63 58055 198 311 410 (1000) 40 45  
592 805 33 46 61 59232 81 80 340 537 603 700 (300) 39  
60061 91 204 353 (3000) 477 736 66 80 844 936  
61087 146 67 72 294 38 83 376 98 (1000) 492 91 591  
3 911 62005 249 319 29 65 503 44 (500) 820 898  
62184 27 304 350 603 743 813 60 64730 848 974  
65044 79 103 387 499 640 942 94 66229 47 463 692  
(500) 811 (500) 96 961 67015 192 245 70 342 468 528  
(3000) 620 95 806 98 68000 63 89 179 401 (500) 605  
38 749 59 922 (1000) 69225 374 709 910 19 71067  
70010 175 98 342 (500) 498 579 709 810 19 71067  
167 217 42 306 465 512 93 738 934 85 72002 298 452  
677 824 745 92 817 18 73259 638 711 29 484 (500)  
74026 547 697 822 63 684 71 95 (1000) 785 76122 24  
130001 74 990 878 77023 228 388 563 94 631 817 902  
94 285 448 728 978 77023 228 388 563 94 631 817 902  
61 78240 454 840 54 70 79041 290 322 671 724 32 808 61  
80807 161 301 80 81056 216 19 78 304 18 612 43  
704 82109 212 65 391 445 508 819 909 (500) 13 86  
83312 409 77 503 43 603 (1000) 722 811 84098 151 336  
824 32 886 85061 63 180 256 388 482 841 86071 172 87  
(500) 210 80 99 308 413 (500) 509 603 87059 275 375 419  
533 865 88 38 (500) 88354 83 513 26 648 716 (500) 50 89  
809 94 951 89 89049 (3000) 138 82 309 (1000) 34 517  
624 856  
90145 215 406 514 909 91108 387 526 642 74 721  
77 92094 280 (1000) 512 635 44 60 701 815 98 980 93006  
98 351 (500) 922 94097 (3000) 240 543 95065 (500)  
314 512 (500) 72 (500) 95 700 83 96041 386 320 79 84  
614 862 94 948 97086 102 46 249 72 311 72 89 614  
67 777 (1000) 89 800 48 98027 380 510 66 683 (500)  
87 729 827 90 99105 64 242 63 (500) 401 61 823 622  
23 24 719 841  
100150 57 226 51 406 565 749 92 81 93 985  
101012 284 329 26 604 67 789 102021 32 398 406 37  
73 (500) 575 (500) 741 824 81 82 903 103042 97 290  
422 86 924 104037 257 341 45 83 597 648 56 726  
105044 188 203 310 489 513 (500) 25 27 607 63 845 838  
73 (500) 100224 (500) 89 516 920 33 34 79 107002  
437 46 380 581 604 65 851 54 96 108114 60 227 79 349  
81 85 401 47 588 605 805 71 100919 243 302 448 79  
741 78 808  
110035 56 184 87 391 434 87 (500) 556 (3000) 890  
111112 500 880 (1000) 973 112004 60 122 255 332 87  
482 95 561 (1000) 619 80 192 113122 77 83 85 290 922  
735 805 990 114042 185 275 76 721 826 918 29 69  
115212 340 490 696 756 94 916 62 116212 47 382 534  
61 57 62 672 792 77 855 58 117094 102 39 (3000) 328

### 2. Ziehung 4. Klasse 205. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung am 21. Oktober 1901, nachmittags.  
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Cine Gewinne.)

64 185 248 307 25 44 49 51 54 72 510 20 82 (500) 865  
1040 41 166 (500) 85 351 890 2197 227 44 572 629 791  
840 86 3401 8 11 83 623 712 857 4082 157 372 458  
594 943 55 5207 310 29 485 531 771 923 (500) 94 6051  
117 (500) 78 335 83 (1000) 649 738 839 939 99 7102 4  
25 93 255 81 357 495 7 579 833 83 928 8150 (1000) 89  
267 86 416 604 35 (500) 9005 35 179 95 305 23 64 478  
593 973  
10131 398 506 726 57 11290 317 454 81 504 (1000)  
72 629 43 (500) 76 807 980 12391 (500) 602 62 822  
13054 260 380 420 549 65 784 14053 (5000) 123 61  
241 85 96 (5000) 378 551 85 682 795 858 938 89 15481  
690 728 75 816 87 938 16005 87 132 (1000) 225 83 338  
460 692 704 834 77 17348 358 482 628 38 93 18017  
141 203 11 80 (500) 84 (3000) 89 438 93 (500) 521 32 54  
60 711 37 946 32 19247 91 430 75 604 85 86 725 990  
20243 349 633 49 651 794 801 96 924 21008 (500)  
246 78 582 708 32 932 55 22021 220 90 317 847 901  
(500) 23006 249 56 76 307 (500) 28 421 658 69 708 33  
980 24306 42 469 94 97 575 715 27 71 25338 86 541  
674 708 55 951 (1000) 26026 32 133 74 204 327 65 66  
684 724 27007 21 (500) 68 (500) 107 17 84 269 15000  
75 341 612 745 885 28031 250 561 (1000) 615 49 89 707  
813 56 88 903 50 29047 92 288 96 431 (5000) 627 740  
831 53 990  
30152 84 221 464 576 738 31153 231 340 97 (1000)  
459 670 948 32075 135 252 77 342 490 598 690 829 56 8  
88 929 33006 246 481 85 500 70 78 (5000) 649 86 748  
884 (1000) 966 34132 97 291 (500) 14 (3000) 308 99  
418 527 725 (500) 67 930 32 35004 118 633 603 794 929  
36067 187 407 599 713 809 5 50 59 83 917 65 37001  
683 390 38157 80 85 394 442 (5000) 570 668 (500)  
748 93 39097 376 (3000) 457 (500) 526 619 42 53 722  
62 888 982 70  
40048 48 55 607 61 88 41522 753 96 42142 240  
254 461 659 62 (500) 799 926 43063 117 (500) 451 541  
76 377 803 988 44019 22 200 4 27 (500) 608 736 842 904  
45032 72 276 481 532 95 821 87 943 46028 100 (3000)  
14 384 92 363 99 778 93 831 47 93 47000 60 445 9300  
557 682 735 842 48242 71 77 382 (500) 418 739 939  
49395 91 334 447 503 55 60 81 864 957  
50080 222 51 387 477 793 917 51131 448 516 89  
620 (3000) 750 91 916 38 52173 347 447 (500) 889 613  
50 51316 64 522 67 640 842 63 96 54024 (500) 810  
43001 88 138 319 460 791 (500) 801 63 952 97 55189  
421 551 65 77 788 92 56144 887 (3000) 500 721 32 900  
57462 (500) 245 410 81 (500) 767 840 44 99 86 94 921 53  
55099 697 622 864 (500) 928 50 67 50124 257 348 478  
600 11 92 919  
60045 160 80 488 575 618 739 60 804 36 910 69  
61117 208 48 (3000) 356 59 66 656 81 98 908 (1000)  
62032 105 12 238 512 622 66 730 72 935 (500) 63182  
(1000) 307 811 30 64016 608 65119 95 482 574 75  
644 (15000) 86 906 (3000) 31 76 66153 211 305 632  
708 55 827 (500) 45 915 74 67091 97 306 79 93 449 837  
68551 129 92 421 591 642 913 69 79 69019 (3000) 20  
243 466 (1000) 692 792 921 69 76  
70238 (1000) 306 91 832 71086 297 309 765 889  
72189 84 202 22 457 523 41 (500) 44 696 889 674 73049  
221 71 423 538 (500) 692 806 915 43 74 7399 402 42 79  
696 791 818 75119 212 75 299 391 570 818 984 76049  
98 190 16 244 81 301 (1000) 457 71 820 45 757 (1000)  
77012 13 218 389 416 50 648 72 85 799 (500) 53 53 58  
63 954 78303 3 646 91 786 894 942 79001 54 256  
(1000) 85 303 53 75 415 41 508 (500) 692 797 800 29  
80409 21 28 71 667 70 24 983 3125 213 607 818  
95109 45 278 93 893 5 949 84129 247 64 (1000) 434  
641 89 (500) 810 83000 325 824 640 50 704 32 829 79  
930 88 83007 160 (1000) 302 417 564 607 90 91 (3000)  
714 839 49 70 94 87088 92 183 337 715 969 88067 68  
119 37 53 509 901 89018 49 82 103 12 247 386 530  
605 991  
90114 331 32 35 434 (1000) 591 813 63 67 976  
91103 19 88 297 (1000) 465 739 43 808 67 84 86 94  
925 49 89 (500) 92036 84 179 408 59 517 651 770 873  
93046 75 428 518 618 75 809 51 94118 (500) 43 330  
36 567 634 737 888 95066 56 526 609 736 64 864 83  
96004 40 144 288 513 655 831 627 75 97088 114 222  
491 809 74 658 80 723 52 500 98133 71 82 346 577  
(3000) 624 829 99062 237 61 362 87 335 775  
100088 (500) 208 413 70 506 604 771 101063  
185 (3000) 343 88 497 742 (3000) 915 83 85 102087  
229 336 620 76 707 (3000) 873 103103 30 40 52 54  
237 400 (3000) 46 74 549 808 23 43 774 (500) 885 90 38  
104094 364 365 73 (3000) 75 436 667 88 755 94 818  
105416 618 106202 444 (500) 67 91 598 824 107224  
312 79 444 588 738 87 849 939 51 108218 46 424 36  
615 25 40 97 828 74 828 109148 223 39 68 433 56 368  
73 692 73 44 914 70  
110158 273 314 413 70 512 57 63 76 90 678 769 831  
975 111298 461 741 862 112343 46 437 96 707 817  
113192 227 98 (1000) 324 38 117 34 28 81 87 650 707

### 2. Ziehung 4. Klasse 205. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung am 21. Oktober 1901, nachmittags.  
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Cine Gewinne.)

64 185 248 307 25 44 49 51 54 72 510 20 82 (500) 865  
1040 41 166 (500) 85 351 890 2197 227 44 572 629 791  
840 86 3401 8 11 83 623 712 857 4082 157 372 458  
594 943 55 5207 310 29 485 531 771 923 (500) 94 6051  
117 (500) 78 335 83 (1000) 649 738 839 939 99 7102 4  
25 93 255 81 357 495 7 579 833 83 928 8150 (1000) 89  
267 86 416 604 35 (500) 9005 35 179 95 305 23 64 478  
593 973  
10131 398 506 726 57 11290 317 454 81 504 (1000)  
72 629 43 (500) 76 807 980 12391 (500) 602 62 822  
13054 260 380 420 549 65 784 14053 (5000) 123 61  
241 85 96 (5000) 378 551 85 682 795 858 938 89 15481  
690 728 75 816 87 938 16005 87 132 (1000) 225 83 338  
460 692 704 834 77 17348 358 482 628 38 93 18017  
141 203 11 80 (500) 84 (3000) 89 438 93 (500) 521 32 54  
60 711 37 946 32 19247 91 430 75 604 85 86 725 990  
20243 349 633 49 651 794 801 96 924 21008 (500)  
246 78 582 708 32 932 55 22021 220 90 317 847 901  
(500) 23006 249 56 76 307 (500) 28 421 658 69 708 33  
980 24306 42 469 94 97 575 715 27 71 25338 86 541  
674 708 55 951 (1000) 26026 32 133 74 204 327 65 66  
684 724 27007 21 (500) 68 (500) 107 17 84 269 15000  
75 341 612 745 885 28031 250 561 (1000) 615 49 89 707  
813 56 88 903 50 29047 92 288 96 431 (5000) 627 740  
831 53 990  
30152 84 221 464 576 738 31153 231 340 97 (1000)  
459 670 948 32075 135 252 77 342 490 598 690 829 56 8  
88 929 33006 246 481 85 500 70 78 (5000) 649 86 748  
884 (1000) 966 34132 97 291 (500) 14 (3000) 308 99  
418 527 725 (500) 67 930 32 35004 118 633 603 794 929  
36067 187 407 599 713 809 5 50 59 83 917 65 37001  
683 390 38157 80 85 394 442 (5000) 570 668 (500)  
748 93 39097 376 (3000) 457 (500) 526 619 42 53 722  
62 888 982 70  
40048 48 55 607 61 88 41522 753 96 42142 240  
254 461 659 62 (500) 799 926 43063 117 (500) 451 541  
76 377 803 988 44019 22 200 4 27 (500) 608 736 842 904  
45032 72 276 481 532 95 821 87 943 46028 100 (3000)  
14 384 92 363 99 778 93 831 47 93 47000 60 445 9300  
557 682 735 842 48242 71 77 382 (500) 418 739 939  
49395 91 334 447 503 55 60 81 864 957  
50080 222 51 387 477 793 917 51131 448 516 89  
620 (3000) 750 91 916 38 52173 347 447 (500) 889 613  
50 51316 64 522 67 640 842 63 96 54024 (

**Lokales.**

**Die Bundesgenossen der Hausagrarier bei den Stadtverordneten-Wahlen.**

Der den Grundbesitzer-Vereinen vom Stadtverordneten Ballach gemachte Vorschlag, sich bei den Stadtverordneten-Wahlen auch diesmal wieder an die freistündigen Bezirksvereine und Wahlkomitees anzuschließen und überall für die Kandidaten des Freistimm einzutreten, ist bei den Grundbesitzern vielfachem Widerspruch begegnet. Der Berliner Freistimm hat zwar die Interessen des Grundbesitzes allezeit so eifrig in der Stadtverordneten-Versammlung gefördert, daß er zum Hausagrarierium sagen darf: „Ich habe schon so viel für Dich gethan, daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.“ Aber den Hausagrarierern in ihrer Unerfährtheit ist auch das noch nicht genug. Sie wollen nicht eher rufen, als bis sie die völlig unbestrittene Alleinherrschaft in der städtischen Verwaltung haben. Um das möglichst sicher und möglichst rasch zu erreichen, halten es viele Grundbesitzer für wünschenswert und notwendig, ihre Sache in der Stadtverordneten-Versammlung lieber durch solche Männer betreiben zu lassen, die sich ausschließlich der Förderung der Grundbesitzer-Interessen zu widmen bereit sind. Und von dieser Erwägung ausgehend, fordern die Undankbaren, den bisherigen auf den Freistimm eingeheworenen und auch in der Förderung der Interessen des Grundbesitzes durchaus bewährten Vertretern liebeslos den Lauspaß zu geben und ihre eignen Leute an deren Stelle zu setzen!

Allerdings wird Herr Ballach, als er die Erneuerung des alten Bündnisses zwischen Grundbesitz und Freistimm empfahl, selber nicht mehr auf allgemeine Zustimmung in den Kreisen seiner hausagrarischen Freunde und Genesungsgenossen gerechnet haben. Schon seit einer Reihe von Jahren ist in den Hausbesitzer-Vereinen das Bestreben hervorgetreten, bei den Stadtverordneten-Wahlen möglichst eigne Kandidaten durchzubringen. Diese Strömung hat sich von Wahl zu Wahl mehr geltend gemacht, diesmal jedoch ist sie besonders stark. Das hat aber auch seine wohlüberlegten Gründe. Es ist klar, daß sich die städtischen Behörden auf die Dauer der Pflicht nicht werden entziehen können, wenigstens etwas zur Lösung der Aufgaben beizutragen, die ihnen aus dem Gebiete des Wohnungswesens gestellt sind. Generelle Weisungen in dieser Richtung, die allerdings nur von geringer Tragweite sind, hat man ja bereits gefaßt; an ihre Ausführung wird in der nächsten Zeit endlich herangegangen werden müssen. Für den Grundbesitz gilt es angesichts dieser Sachlage auf dem Posten zu sein und jedem Versuch einer Beschränkung seiner Macht und seines Profites zu wehren. Darum wird die Förderung hausagrarischer Sonderkandidaturen jetzt lauter als je erhoben.

Wessen man sich von diesen Hausbesitzer-Kandidaten zu versehen hat, das zeigt ein Artikel, den der Vorsitzende des Hausbesitzervereins „Siden“, Herr Hermann Schulz, der eifrigste Vorführer der „Unpolitischen“ unter den Hausagrarierern, im „Grundbesitzer“ veröffentlicht. Was da von den Stadtverordneten gefordert, das ist die allerkräftigste Förderung der Grundbesitzer-Interessen. Dem Herrn genügt es nicht, daß ein Stadtverordneter lediglich Hausbesitzer ist; er soll sich auch wie ein echter Hausbesitzer benehmen, d. h. rücksichtslos für alles das eintreten, was dem Hausagrarierium dient. Von jenen ruh-Hausbesitzern, die „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ die Hausbesitzerqualität nur deshalb erwerben, weil in dem betreffenden Bezirk gerade ein Hausbesitzer gewählt werden muß, spricht Herr Schulz mit grimmiger Verachtung. Er findet, daß selbst diejenigen Hausbesitzer, deren Verhalt nicht ausschließlich in Grundeigentum besteht, mit Vorsicht und Mißtrauen zu behandeln sind. Allein die ruh-Hausbesitzer sind nach Herrn Schulz würdig, in der Stadtverordneten-Versammlung zu sitzen. Sie sind ihm das „Rückgrat“ der städtischen Verwaltung!

Auch der „Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine“ richtet an die Hausbesitzer die „dringende Aufforderung“, sich mit aller Kraft an den Vorarbeiten zu den Wahlen zu beteiligen. „Es gilt zu zeigen“, heißt es da, „daß der Hausbesitzerstand noch immer das Prinzip der Seßhaftigkeit, der Stetigkeit und Ruhe in der Pflicht der Erscheinungen im gemeindlichen Leben repräsentiert und daß er seine Kraft auch zu demjenigen weih, solche Männer zur Vertretung seiner Interessen zu wählen, die sich nicht durch politische Strömungen und Specialneigungen bei der Ausübung ihrer Stadtverordnetenpflichten leiten lassen, sondern die als ihre oberste Aufgabe die wirtschaftliche Förderung der Interessen der Stadt und ihrer Bewohner (so heißen: des Hausbesitzers der Hausbesitzer) betrachten. Das aber ist unzweifelhaft, vom städtischen Haus- und Grundbesitz ergießt sich Leben und geistliche Kraft in alle Kanäle des gemeindlichen Organismus.“ Und so weiter! Darum soll jeder Hausbesitzer bei den Wahlen zeigen, daß „es für ihn keine höhere Aufgabe giebt, als dem Sozialismus und seinen alles zerlegenden Elementen entgegenzuarbeiten.“

Gegen alles das hätte ja auch Herr Ballach und sein zum Freistimm schwörender Anhang nichts einzuzusetzen. Auch mit der Bekämpfung des Sozialismus sind sie durchaus einverstanden; denn natürlich wissen auch sie, daß das Hausagrarierium von niemand so energisch bekämpft wird wie von der Socialdemokratie. Aber das eine schmerzt Herrn Ballach und seine Gefolgschaft aus dem Lager des Freistimm, daß diese hausagrarischen Heißsporne selbst davor nicht zurücktreten, direkte Gegner des Freistimm zu unterstützen, sofern von ihnen eine wirksame Vertretung der Hausbesitzerinteressen zu erwarten ist. Unter den eignen Kandidaten, die die Hausbesitzervereine in etlichen Bezirken auf den Schild erhoben haben und den Wählern präsentieren, befinden sich Männer, die das helle Entzücken jener Kreise erregen, die sich als Mittelstand bezeichnen und zu der angeblich unpolitischen Bürgerpartei halten. Das wirft ein großes Licht sowohl auf die Hausbesitzer-Vereine wie auf die mittelstandtrende Bürgerpartei.

Der Freistimm wird sich also diesmal mit der Bürgerpartei in die Unterstützung des Hausagrarieriums zu teilen haben. In der 3. Abteilung wird die socialdemokratische Arbeiterbevölkerung dafür sorgen, daß dieses Vergnügen beiden recht schlecht bekommt.

Der Ausschuh zur Wahl eines besoldeten Stadtrats hat am Montag verhandelt. Es sind 20 Meldungen eingegangen. Nach einer Diskussion wurde beschlossen, die Wahl auf 14 Tage zu verschieben, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die Kandidatenfrage zu prüfen.

Auch der Stadtverordneten-Versammlung. Am Dienstag treten die Ausschüsse zur Beratung der Magistratsvorlagen über die Umgestaltung der Straße Unter den Linden, über die Erhöhung der tarifmäßigen Gebühren bei der städtischen Feuer-Societät und der Ausschuh für die Wahlen von unbesoldeten Gemeindebeamten zusammen. Am Mittwoch wird sich der

Ausschuh zur Vorbereitung der Vorlage über den Einfluß der Krankenhauspflanze auf das Wahlrecht auch mit dem Antrage des Stadt. Augustin und Genossen über die Einschränkung des Rechts für diejenigen den Unterstufungswohnstätten in Berlin besitzenden Personen, im Falle einer Anstaltspflanzbedürftigkeit die unentgeltliche Aufnahme in einem städtischen Krankenhause zu verlangen, beschäftigen.

**Ländliche Arbeiterwohnungen.** In der gestrigen Sitzung der städtischen Kanal-Deputation wurde unter anderem beschlossen, auf den Mielsgütern Fallenberg, Hellersdorf und Dietersdorf je ein Mehrfamilien-Wohnhaus zu erbauen. Bei Hellersdorf und Fallenberg ist die Erbauung durch Zukauf von weiteren Ländereien notwendig geworden. Dietersdorf aber, welches verpachtet ist, hat sich bis vor kurzem unter der Aufsicht des Ministers besunden, der es für eine Stiftung zu verwalten hatte. Die Stadt hat dies Gut erst vor Jahresfrist erworben und dort Arbeiterwohnungen vorgefunden, die jeder Beschreibung spotten. Mitleid wurde anerkannt, daß dieser skandalöse Zustand sofort beseitigt werden müsse. Es ist nur zu bewundern, daß solche Zustände vor den Thoren Berlins noch möglich sind. War denn da kein Landrat da, der den Minister auf die Arbeiterwohnungen in Dietersdorf aufmerksam machte?

**Aus den Thielenschen Musterbetrieben.** Die Arbeiterentlassungen und Arbeitsbeschränkungen bei unserer Eisenbahnverwaltung nehmen jetzt einen größeren Umfang an. Am vergangenen Mittwoch waren die Betriebswerkstätten in Potsdam geschlossen, um Eratsüberreitungen zu vermeiden, wie es in dem betreffenden Anschlag in den Werstätten hieß. Sämtliche Arbeiter, etwa 600, feierten, weil man auf diesem Wege Löhnerabsetzungen und Arbeiterentlassungen zu vermeiden hofft. Es soll fortan bis zum 1. April 1902 alle 14 Tage einmal ein Arbeitstag ausfallen, damit auf diesem Wege eine Löhnerparnis erzielt wird. Diese Maßnahme soll in sämtlichen Betriebswerkstätten der Eisenbahn-Direktion Berlin, also in Grunewald, Tempelhof usw., gleichfalls zur Anwendung kommen, wodurch man hofft, den Etat zum Balancieren zu bringen. In anderen Direktionsbezirken hat man dagegen Arbeiterentlassungen in den Betriebswerkstätten vorgenommen. Auch im Ansehensdienst macht sich das Sparmaßnahmeprinzip der Eisenbahn-Verwaltung geltend. So wurden jetzt acht Arbeiter der Bahnhofsverwaltung Potsdam, die längere Zeit dort beschäftigt waren, gekündigt, auch auf dem Hauptbahnhof in Potsdam und anderwärts stehen Entlassungen von Wagenschiebern, Hilfsarbeitern u. d. vor. Sämtliche Bahnhofsmeister sind angewiesen, thumlich ihre Arbeitskräfte zu vermindern. In Potsdam haben am Sonnabendabend bereits die in den Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter meistens eingetretenen Eisenbahnarbeiter in einer Versammlung die Sachlage erörtert. Sie empfanden es peinlich, daß vor der Anordnung des Ausfalles eines Arbeitstages der für die Eisenbahnwerkstätten eingesetzte Arbeiter-Ausschuh nicht gehört wurde, während er sonst bei jeder Aenderung hinzugezogen würde, namentlich wenn es galt, Kollekte unter den Arbeitern für irgend einen wohltätigen Zweck, zum Beispiel für die Witwen und Waisen von Arbeitern oder für invalide Arbeiter, zu veranstalten.

**Ueber den Umfang, in welchem städtischen Beamten und sonstigen Angestellten Dienstwohnungen gewährt werden, sind im Ausschuh, der die Maßnahmen gegen die Wohnungsnot zu beraten hat, folgende Angaben gemacht worden:** Nach dem im Generalbureau geführten Verzeichnis gewährte der Magistrat 1040 Dienstwohnungen, von welchen 286 außerhalb der Stadt belegen sind. 340 Dienstwohnungen entfallen auf Direktoren, Oberlehrer, Aktoren, Ärzte, Ingenieure, Administratoren und andre höhere Stellen, 280 auf kleinere Beamte, Lehrer und Lehrerinnen, Vermeister, Oberaufseher und ähnliche, 420 auf Aufseher, Schuldiener, Diener, Heizer, Gehilfen, Rutscher, Portiers, Nachtwächter und Stadtsergeanten.

**Obstkultur auf den städtischen Mielsgütern.** Bei der Obstkultur mehrere hervorragende Preise erhalten. Die Obstkultur hat in diesem Jahre wesentlich höhere Erträge als früher gebracht; die Verwaltung will nun im nächsten Jahre erfreulicherweise den Versuch machen, das Obst nicht mehr zu verpacken, sondern dessen Vertrieb in eigene Regie zu übernehmen. Man hofft so die Erträge noch erheblich zu steigern, weil durch die eigene Regie eine mehr sachkundige Behandlung des Obstes gewährleistet wird.

**In der gestrigen Sitzung der städtischen Gasdeputation wurde mitgeteilt, daß die Einführung der Manganmesser (Automaten) außerordentliche Fortschritte macht, es lagen 671 neue Meldungen vor. Es wurde deshalb beschlossen, 1100 solcher Manganmesser nachzubestellen, die den Konsumenten ohne jedes Entgelt aufgestellt werden.**

**Rudolf Virchow veröffentlicht folgende Dankagung:** „Mein 80. Geburtstag hat mir aus der Nähe und Ferne so viele herzliche und weit über Gebühr anerkennende Glückwünsche gebracht, daß ich tief ergriffen davon bin und gern jedem einzelnen danken möchte. Das ist jedoch nicht ausführbar; ich muß mich darauf beschränken, meinen Dank durch einige gedruckte Worte allen auszusprechen, und zugleich zu melden, daß ich aus dieser Probe und ersetzt hervorgegangen bin. Rudolf Virchow.“

Was in der That zu wünschen war!

**Reichstags-Abgeordneter Dr. v. Siemens** legt dem „Vorl. Tagel.“ zufolge so schwer am Wagnerskrebs danieder, daß an sein Auskommen nicht mehr zu denken ist. Herr v. Siemens steht im 62. Lebensjahre.

**Zum Milchkrieg** erklärt der Mitarbeiter der „Welt am Montag“ Hells, es sei ihm unbegreiflich, wie die Socialdemokratie so ohne weiteres die Sache der Milchhändler zu ihrer eignen hätte machen können. Darauf stellt er einige Erwägungen darüber an, daß man den Junkern die „Selbsthilfe“ nicht verübeln könne, daß nicht jeder Zwischenhandel nationalökonomisch wertvoll sei, und daß die „Organisation der Produktion“ das Ziel der Socialdemokratie bilde. Herr Hells zerbricht sich damit ganz überflüssigerweise den Kopf. Die Socialdemokratie als solche hätte an sich dem Kriege kühl zusehen können, wenn aber die Berliner Arbeiter in ihrer großen Masse den Bestrebungen des Milchringes kraftvoll entgegengetreten sind, so haben sie dabei nicht die Sache der Milchhändler, sondern ihre eigene Sache, die der Konsumenten gefährdet. So hat auch Genosse Heine, der gegen die Milchring-Bestrebungen öffentlich gesprochen hat, ausdrücklich erklärt, daß er nicht von dem Bestreben geleitet wäre, für den Zwischenhandel gegen die Produzenten Stellung zu nehmen, sondern daß er in den Streit nur eingreife, um die vom Milchring drohende Verletzung zu bekämpfen. Gegen die „Selbsthilfe“ der Produzenten gilt es die Selbsthilfe der Konsumenten mobil zu machen. Wenn Hells auf die „Organisation der Produktion“ als Ziel der Socialdemokratie hinweist, so sei er daran erinnert, daß zwischen Organisation der Produktion zu Gunsten des Volks und solcher zu Gunsten einer bevorrechteten Klasse ein gewisser Unterschied besteht, und daß manches in der heutigen Gesellschaft den Stempel der Volksfeindschaft tragen kann, was in einer demokratischen Gesellschaft einen Fortschritt bedeuten würde; weshalb es denn seiner Zeit der Socialdemokratie auch nicht entfallen ist, für Bismarcks Tabakmonopol-Pfand oder seine Eisenbahn-Verstaatlichung einzutreten.

Bebel hat in Lütbeck darauf hingewiesen, wie die Agrarier bestrebt sind, mittels Genossenschaften den Verkauf der notwendigen Lebensmittel zu monopolisieren und durch Weistreibereien die städtische Bevölkerung zu schädigen. Die Publikationen des Milchringes erklären deutlich, daß mit der Milch nur der Anfang gemacht werden solle, daß die andern Lebensmittel folgen würden. Die Gefahr ist also nicht gering. Auch Hells konstatiert schließlich die Gefahren einer Monopolstellung des Milchringes. Wozu also die ganze Betrachtung?

**Ueber Typhus-Erkrankungen unter den Truppen** des hiesigen Standorts laufen allerhand Gerüchte um. Diese entbehren, wie ein Berichterstatter meldet, jeder Begründung. Wahrscheinlich sind sie zurückzuführen auf Vorsichtsmaßnahmen, die die Militärverwaltung bei der Einziehung der Rekruten aus Gegenden, in denen der Typhus herrscht, getroffen hat. So sind 30 Rekruten der Eisenbahnbataillon, die aus den Bezirken Bochum, Essen und Gelsenkirchen kamen, einzuweilen gesendet in den von der Militär-Luftschifferabteilung bei ihrer Reberbedelung nach Tegel geräumten Baracken auf dem Tempelhofer Felde untergebracht worden. Die Leute sollen hier vorläufig vier Wochen bleiben und werden jeden Tag von den Ärzten der Brigade besucht und auf das genaueste überwacht. Bei andern Truppenteilen hat man die Rekruten aus jenen Gegenden in besondere Zimmer der Kasernen gelegt. Mit wirklichen Erkrankungen hat das aber nichts zu thun, sondern es handelt sich, wie den Gerüchten gegenüber nochmals hervorgehoben sei, nur um eine Vorsichtsmaßregel gegen eine etwaige Einschleppung des Typhus aus versendeten Gegenden.

**Unfälle.** Am Sonntag, kurz nach 2 Uhr nachmittags, wurde die Feuerwehr nach dem Prenzlauer Thor gerufen, wo ein Schutzmann bei Ausübung seines Berufs von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren worden war. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain befördert. — Gleichzeitig erfolgte ein Alarm nach dem Königshor, wo bei einem Zusammenstoß mit einem Wagen ein Pferd unter den elektrischen Straßenbahnwagen geraten war. Die Feuerwehr, holte das Tier, welches schon tot war, unter dem Wagen hervor und beseitigte dadurch das Verkehrshindernis. — Am Moritzplatz wurde abends ein Mann von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und, nachdem man ihn befreit hatte, in einer Unfallstation verbunden. — In der Bergmannstr. 68 wurde der Arbeiter Emil Gängel bei dem Einfuhr einer Leiter verunglückt. Es glückte, ihn schnell zu befreien; er wurde ebenfalls in einer Unfallstation verbunden.

**Mordanschlag.** Am Sonnabend, kurz vor 10 Uhr abends, wurde in der Hufschmiedestraße 10 die Witwe Franke von dem Arbeiter Karl Korn, der sie mit Liebesanträgen verfolgte, aber kein Gehör fand, durch zwei Revolverkugeln schwer verletzt. Beide Kugeln drangen ihr zwischen den Schulterblättern in den Rücken ein. Während die Kugeln um Mitternacht, eilte Korn mit dem noch viermal geladenen Revolver in der Hand die Treppe hinunter und suchte zu entkommen. Er traf jedoch im Hausflur die beiden Söhne der Verletzten; dem älteren, der ihn festnehmen wollte, schlug Korn mit der Waffe über den Kopf. Auf der Straße wurde dann der Thäter gepackt und der Polizei übergeben. Die verletzte Frau wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht.

**Arbeitererfiko.** Ein schweres Fahrstuhl-Unglück ereignete sich gestern nachmittags in der Möbelfabrik von Leming u. Jaggi am Röntgen-Platz. Dort war der Monteur Thiede in Auftrage der Elektromotor-Gesellschaft mit der Einrichtung einer elektrischen Anlage beschäftigt. Zwischen dem dritten und vierten Stock geriet er plötzlich zwischen Wand und Fahrstuhl und wurde so zu Tode gedrückt. Der Arzt der Unfallstation Grüner Weg 17 war sofort zur Stelle und veranstaltete künstliche Wiederbelebungsversuche, die indes ohne Erfolg blieben.

**Unfall eines Geisteskranken.** Sonntagvormittag hat der in der Prenzlauer-Allee 15 wohnhafte Klempner Paul Bohm versucht, seine Frau durch Beiliebe zu töten. Er geriet mit ihr wegen einer geringfügigkeit in Streit, in dessen Verlauf er plötzlich die Küchenaxt ergriff und auf die Frau einschlug. Durch die Hülse der Frau wurden Hausbewohner herbeigekleidet, bei deren Anfunft der Klempner die Wohnung verließ. Frau W. wurde mit schweren Verletzungen am Kopf nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Der Thäter wurde bald darauf auf der Straße verhaftet. Naibohn, der bereits früher in einer Irrenanstalt war, scheint die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt zu haben; er wurde heute wieder in eine Irrenanstalt überführt.

**Selbstmord.** Im Gewerkschaftshaus hat sich Sonntagmorgen ein 31 Jahre alter Handlungsreisender Karl Schulze erschossen, der ein Wagnerskrebs verlor. Schulze war schon mehrmals von seinen Kollegen über die Zeit ausgeblieben. Sein Geschäftsbuch hatte ihm das jedoch immer verziehen und ihn behalten. Am Sonnabend erkrankte er um 9 Uhr im Gewerkschaftshaus am Engelshof 15 und übernachtete dort in der Herberge. Unterdessen hatte sein Prinzipal von auswärtigen Kunden die Mitteilung erhalten, daß Schulze auf seiner letzten Reise unter Schlagungen verübt habe. Er kam am Sonntagmorgen um 8 Uhr in das Gewerkschaftshaus, um den Reisenden zur Rede zu stellen. Kaum hatte er gesagt: „Kun wollen wir einmal abrechnen“, da ging Schulze mit den Worten: „Einen Augenblick!“ weg, als ob er etwas holen wollte, er begab sich auf die Toilette und feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse auf sich ab. Die erste Kugel streifte die rechte Wange, die zweite aber drang an der rechten Stirnseite in den Kopf ein und führte nach fünf Minuten den Tod herbei. Wie viel der Selbstmörder unterschlagen hat, ließ sich noch nicht feststellen.

**22 Anzeigen über Kinderberaubungen** sind in der letzten Woche bei der Polizei erstattet worden. Die Diebe — stets Frauenpersonen — entwenden ein besonderes Raffinement, um den leichtgläubigen Kindern die Beute abzuschmeißen. In mehreren Fällen wurden den Kindern Geld oder Wertgegenstände gewaltsam geraubt.

**Feuerbericht.** Montagmorgen brannten Müdersdorferstr. 7 Lumpen und Schade in einer chemischen Wäscherei. Wiesenstr. 67 wurden vorher Betten durch Feuer beschädigt, ebenso Steinlinderstr. 29. Wilsnaderstr. 61 brannte Wäsche und Schleifschiff. 30 der Fuhboden. Montagmorgen wurde die Wehr nach Rüstingstr. 4 gerufen, wo in der Möbelfabrik von Leming u. Jaggi der Monteur Thiede zwischen Fahrstuhl und Wand eingeklemmt war. Ehe man ihn befreien konnte, war der Tod bereits eingetreten. Sonntagmorgen wurde am Prenzlauer Thor ein Schutzmann im Dienst von der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er nach seiner Befreiung durch die Feuerwehr nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Zur selben Zeit wurde im Königshor ein Pferd von der Straßenbahn umgefahren, was zu einer Klammierung der Wehr führte. Auch am Moritzplatz überfuhr in der Sonntagsnacht die elektrische Bahn einen Mann, der jedoch anscheinend keine lebensgefährlichen Verletzungen davontrug. Sonntagmorgen wurde ein größeres Wägebod nach Danzigerstr. 12 gerufen, wo Feuer brannte. Die enorme Verqualmung ließ die Gefahr größer erscheinen, als sie war.

**Orgelkonzert.** Beim Dienlichen Orgelkonzert in der Marienkirche am Mittwoch, den 22. Oktober, mittags 12 Uhr, wirkten außer Herrn Musikdirektor Dienel noch mit: Frau Hermann-Pretorius, Frä. Rosa Bernier, Opernsängerin aus Budapest, Frä. Marianne Weger, Herr Herm. Gerlach, Mitglied der Königlich-Kapelle, und Herr Adolf Bolte. Der Eintritt ist frei.

**Aus den Nachbarorten.**

**Aus der Stadtverordneten-Sitzung in Eppanau.** Die in der Donnerstag-Nummer des „Vorwärts“ angeländigte Interpellation unserer Genossen in der Angelegenheit der Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle wurde vom Stadtv. Nieger begründet, welcher ausführte: Jeder Mensch habe wohl geglaubt, daß der vor sieben Monaten gefasste Beschluß schon zur Ausführung gebracht worden sei. Jetzt habe er aus einer hiesigen Zeitung ersehen, daß der Magistrat sich gegen die Absendung einer derartigen Petition ausgesprochen. Er finde es geradezu befremdend, daß der Magistrat 7 Monate gebraucht habe, um sich ablehnend zu verhalten, wo in Kürze bereits der Bundesrat und der Reichstag tagen wird. Er sei doch neugierig, die Gründe des Magistrats zu hören und behalte sich vor, danach Anträge zu stellen. Die Versammlung habe sich damals einstimmig für die Absendung dieser Petition ausgesprochen und werde daher jetzt nicht von ihrem damaligen Beschluß abgehen. Oberbürgermeister Köhler erklärte, daß der Magistrat sich nicht für zuständig zur Absendung einer derartigen Petition erkläre. Derselbe sei hierbei dem Beispiel anderer Städte sowie den Anweisungen der königlichen Regierung gefolgt. Stadtv. Jenne spricht auch seine Verwunderung über diese Verschleppung aus, und giebt eine Darstellung der Vorgänge, er sucht dann aber um die Vertagung, da heute nicht genügend Zeit vorhanden sei, um die gleichzeitig von anderen Genossen eingebrachte Protestresolution eingehend zu beraten. Genosse Nieger erklärt sich mit der Vertagung bis zur nächsten Woche einverstanden, bemerkt aber, daß unsere Genossen gegenüber dem Magistrat nicht so vertrauenselig seien, wie Herr Jenne, zumal noch einer solchen Verschleppungspolitik in einer Angelegenheit, die alle Bevölkerungsklassen so stark angehe. Die dann vorgenommene Renovation von fünf unbesetzten Stadträten ergab die Wiederwahl der vier Herren Schubert, Platz, Kirlein und Kühne mit teilweise eben ausreichender Majorität; an Stelle des Herrn Kasian wurde Stadtv. Kühne gewählt.

Eine Magistratsvorlage verlangte die Festsetzung einer Jahressteuer von 50 M. für Musikorchestration, die zum Tanz aufspielen. Namens unserer Genossen sprachen sich Nieger und Nieger aus prinzipiellen Gründen gegen jede indirekte Steuer aus. Nieger erklärte die überaus harte Besteuerung des Gastwirtsstandes als der Förderung der Böhmerlei gleichkommend, denn die Gastwirte griffen ihrerseits wieder auf die Arbeiter, ihre Kunden zurück, um die harten Steuern bezahlen zu können. Die von unseren Genossen beantragte namentliche Abstimmung ergab die Ablehnung der Vorlage mit 29 gegen 8 Stimmen.

**Das Baumglück in Rixdorf.** Ueber den am Sonntag von uns gemeldeten Baumfall in Rixdorf geht uns noch folgender Bericht zu: Die Baustelle Jonastraße 8 gehörte zu der früheren Körnerchen Kiesgrube. An dieser Stelle liegt der Baugrund über 6 Meter tiefer als das Straßenniveau, da die durch den ausgehobenen Kies entstandene Vertiefung wieder durch Erde und Schutt ausgefüllt ist. Die dem Umfange gegenüber ist es nach Ansicht von

Fachleuten ein geradezu sträflicher Leichtsin, daß der zum Zwecke der Fundamentierung ausgehobene Graben auf eine Länge von ca. 6 Meter mit einemmal aufgeschachtet war. Ueblich ist, daß solche gefährliche Arbeit stückweise fertig gestellt wird und zwar in Längen von höchstens 2 Meter. Die Gefährlichkeit dieser Arbeit wurde noch erhöht dadurch, daß ca. 4—5 Meter von der Aufschachtung entfernt 2 a s t a g e n von der Straße aus das Grundstück besuchten. Die schweren Kalksteine wurden vom Wagen auf die Erde geworfen, was bei dieser geringen Entfernung den loseren, aufgefüllten Boden arg erschütterte. Hinzu kommt noch, daß die Bauarbeiter am Sonnabendmittag eine halbe Stunde vor den Mauern die Arbeit begannen, und zwar brachten sie das Material zum Fundament herbei. Die Kalksteine sind dann in den Graben hineingeworfen worden, anstatt daß man sie hinabgeschleift oder einander zugereicht hätte. Kurz, die ganze Situation war dazu angethan, daß Mauer mit einigermaßen Sachkenntnis und Ueberflacht die Gefahr hätten bemerken müssen. Ueber die Art der Absteifung können wir wenig sagen, da sie bis gestern noch nicht freigelegt worden war, jedoch sieht so viel fest, daß diese auch nicht annähernd den Verhältnissen gemäß hat. Von Augenzeugen wurde uns berichtet, daß die untere Stelle ca. 65 Centimeter von der Sohle des ausgehobenen Grabens entfernt war, was Wunder, daß bei ihrem Erdruß sich die unteren Bretter nach innen bogen und die Streifen losdrehen mußten, womit der unmittelbare Zusammenbruch besiegelt war, da nur zwei Querstreifen einander bis zur Höhe von ca. 2 Meter angebracht waren.

Der Tote heißt nicht Brumm, wie wir mitteilten, sondern Wilhelm Brunn. Der Plomber Emil Schollmeyer hat nur dem Umfange sein Leben zu verdanken, daß er auf die Seite schied an die schon herausgenommene Erde stürzte und hier auch Schuttl fand, da die zusammenbrechende Absteifung sich an den festigen Pfeiler anlehnte, worunter sich geschleudert wurde. Hoch über ihm schloffen sich die Erdmassen. Hätte er nun nicht instinktiv beim Einfurz die Hand vor den Mund gehalten, so hätte auch er sein Leben einbüßen müssen, da er sich in seiner Lage nicht rühren konnte. Der traurige Vorfall zeigt wohl zur Genüge, wie wenig Wert auf das Leben der Arbeiter gelegt wird. Er zeigt aber auch, daß Polizei-Verordnungen, Unfallversicherungs-Vorschriften usw. nur sehr wenig nützen, wenn nicht eine strenge Kontrolle über ihre Durchführung ausgeübt wird. Aber auch eine verschärfte Kontrolle wird nichts nützen, wenn sie nicht von Instanzen ausgeht, an die sich die Arbeiter vertrauensvoll wenden können. Eine segensbringende Kontrolle ist nur zu üben durch die benachbarten Arbeiterorganisationen resp. durch fachkundige Vertreter der Arbeiter.

**Vermischtes.**

**Der Luftschiffer Santos Dumont** hatte Sonnabend mit seinem Luftschiff wieder eine Fahrt um den Eiffelturm unternommen, hat dabei jedoch die zur Erlangung des Deutschen Preises vorgeschriebene Zeit um 44 Sekunden überarritten. Der Ausbruch des Luftschiffes hat unter dem Vorsitz von Deutsch demgemäß beschlossen, Santos Dumont den Preis nicht zuzuerkennen. Dieser

Beschluß hat zahlreiche Widersprüche hervorgerufen. Viele erheben Einwendungen und erklären, der Beschluß beruhe auf Kleinlichkeiten und ungerechten Auslegung der Bestimmungen. Dumont sei tatsächlich dreißig Sekunden vor Ablauf halbstündigen Frist oberhalb des Ausgangspunktes wieder getroffen. Daß das Zeitmaß von den Arbeitern Santos Dumont erst vierzig Sekunden nach Ablauf der Frist erfaßt sei, sei ne sachlich. Der Ausschuss wird am Dienstag nochmals zusammentreten, um endgültig zu entscheiden, ob Santos Dumont den Deutsch-Preis gewonnen hat oder nicht.

**Der Mörder der Frau des Handelsmanns Pfeiffer** in Gausdorf bei Neutrode ist in der Person des 16jährigen Schmiedelehrlings Holzer ermittelt und verhaftet worden. Holzer hat die That bereits eingestanden; er hat der Frau gegen 40 Messerschläge beigebracht. Es liegt Raubmord vor.

**„Offizierstragödien“.** Eine blutige Katastrophe hat sich gestern früh, wie aus Danzig telegraphiert wird, auf dem dortigen St. Barbara-Kirchhof abgespielt. Ein in Danzig stationierter Draufflieger erschoss eine junge Dame sowie deren Mutter und dann sich selbst. Die Veranlassung zu der That ist nicht bekannt. — Dem „Berl. Tagebl.“ meldet man aus Orie: Der kürzlich von Bromberg zum 157. Regiment versetzte lebige Major v. Perzel erschoss sich aus unbekanntem Grunde.

**Ein Knabe vom Militärposten erschossen.** Aus Reich berichtet man: Sonntagnachmittag erschoss der Postbedienter am Fort Jastrów verheiratete Gekerkte Jol vom 4. Bährischen Infanterie-Regiment den 14jährigen Sohn des Schreibers Deutsch aus Waldbrunn aus Unvorsichtigkeit beim Gewehrfeuern.

**Fabrikbrand.** Aus Ogersheim in der Pfalz berichtet man uns vom 20. Oktober: Gestern abend 8 Uhr entstand in dem großen kunstvollen Bau der hiesigen Mechanischen Baumwollspinnerei Feuer. Die Feuerwehren von hier, Ludwigshafen, Frankenthal, Freisenheim und Stabenheim waren rasch zur Stelle, und es gelang deren Gesamttätigkeit, den riesigen Brand zu stillen und die nahe, große Gefahr einer Explosion des Gasfeldes abzuwenden. In einigen Stunden war durch das rasende Element der imposante Bau mit den wertvollen Maschinen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der Bau wurde 1866 dem Betrieb übergeben. Der Brandschaden soll nach Angaben der Direktion eine Million Mark betragen. Die Fabrik, Weberei und die vielen Nebengebäude blieben vom Feuer verschont.

**Stettiner Eisenbahnunfall.** Aus Breslau wird amtlich gemeldet: Heute früh 5 Uhr 20 Minuten fuhr auf dem Bahnhof von Krasdorf bei Liegnitz der Güterzug Nr. 2023 auf den Güterzug Nr. 8030. Die Infulhrer, Lokomotivführer, Heizer und ein Bremser erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Das eine Geleise sollte um 11 Uhr vormittags, das andere um 4 Uhr nachmittags wieder befahrbar sein.

**Wie aus Kingston berichtet wird,** hat auf Barbados ein bedeutender Erdruß stattgefunden. 200 Hektar bebautes Land mit 85 Häusern stürzten in dem Distrikt bei Voshover ins Meer 400 Personen sind obdachlos.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**

Dienstag, 22. Oktober.  
Cyperhand. Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus. Minna von Barnhelm oder: Das Soldatenglied. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Opern-Theater (Aron). Geschlossen.  
Schiller. Hans Gudebein. Anfang 8 Uhr.  
Deutsches. Einsame Menschen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner. Der Mann hierauf: Es tagt. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Leffing. Die Fee Gayrice. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Meißner. Sein Doppelsänger. — Border: Im Coupé. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues. Das ewig-Weibliche. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Westen. Jar und Stimmermann. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Secessionsbühne. Delfes Altemcrand Bunte Brett. Anfang 8 Uhr.  
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Thalia. Ein tolles Geschäft. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Luffen. Der kleine Deuten. Anfang 8 Uhr.  
Carl Weiss. Berliner Mangel. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Landstreicher. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Velle-Milrose. Die Diebstahl. Anfang 8 Uhr.  
Cosmos-Theater. Berlin W. — Berlin N. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Spezialitätenvorstellung. Schluß war's doch. Anfang 8 Uhr.  
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung: Frau Bang. Anfang 8 Uhr.  
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Weibliche Barbier. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.  
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Urania. Tonenstr. 48/49. (Zum Theaterfoal.) Abends 8 Uhr: Ueber den Wolken.  
Im Hörsaal: Dr. Donath: Wärmewirkungen des elektrischen Stromes. Anfang 8 Uhr.  
Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8—10 Uhr: Sternwarte.

**Schiller-Theater**

(Wallner-Theater).  
Dienstagabend 8 Uhr: Hans Hucklebein.  
Schwan in 3 Akten von Max Blumenthal und Gustav Adelsburg.  
Mittwochabend 8 Uhr: Jugend.  
Donnerstagabend 8 Uhr: Hans Hucklebein.

**Carl Weiss-Theater.**

Große Frankfurterstr. 132.  
Nur kurze Zeit:  
**Berliner Mangel!**  
Große Ausstattungsgasse mit Gesang in 5 Akten und 7 Bildern v. G. Albert. Raffl von H. Leonard.  
Anfang 8 Uhr! Anfang 8 Uhr!  
In Vorbereitung:  
**Der Märchenbrunnen.**

**Thalia-Theater.**

Dresdenerstr. 72. Heute u. folg. Tage:  
**Ein tolles Geschäft.**  
Große Ausstattungsgasse mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Paula Worm in 8 Verwandlungen. Goldo Thielscher in 11 Verwandlungen. Fritz Holmöring als Wolzogen. Junkermann, Boß. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**

Heute Anf. 7 1/2 Uhr, zum 770. Male:  
**Die Geisha.**  
Operette in 3 Akten von G. Jones. Mittwoch, den 23. d. M.: 1. vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen:  
**Der Vogelhändler.**  
Operette in 3 Akten von Carl Zeller. (Parquet-Platz 2,10 M.)

**Metropol-Theater.**

**Schön war's doch!**  
Gr. Berliner Ausstattungsgasse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.  
**Emil Thomas a. G.**  
**Joseph Josephi a. D.**  
**H. Bender. G. Kaiser.**  
**Eise de Veré a. D.**  
**Frid-Frid. F. Georgette.**  
Gastspiel:  
**Saharet!**  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**Casino-Theater**

Lothringergasse 30.  
**5 neue Debüts**  
u. a. M. Roslows, zum erstenmal in Berlin. — Die drei reizenden Silvas — Steidl.  
**Berlin N. — Berlin W.**  
Anf. wochent. 8, Sonntag 7 1/2 Uhr.

**Urania.**

Tauben-Strasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
**Ueber den Wolken**  
Im Hörsaal:  
Dr. Donath: Wärmewirkungen des elektrischen Stromes.

**Tägl. Sternwarte.**

**Castans Panopticum.**

Friedrichstr. 165.  
**Korwarths wunderbare 6 Liliputaner**  
mit ihren kleinsten Pferden der Welt und Pracht-Equipage!

**Passage-Theater.**

Abschieds-Vorstellungen von  
**Sozo \* Kühne**  
**Hiasl und Franzel**  
und des glänzenden  
**Oktober-Programms.**  
18 erstkl. Nummern.

**Cirkus Schumann**

Renz-Gebäude, Karlstrasse.  
Dienstag, 22. Oktober 1901.  
abends präc. 7 1/2 Uhr:  
**Extra-Gala-Vorstellung.**  
Zum 11. Male.  
Käbendlich hürmüthiger Beifall.  
**A Travers Paris**  
(Quer durch Paris)  
mit dem Schlacht: Nordseebad Scheveningen.

**Cirkus Busch.**

Dienstag, 22. Okt., abends 7 1/2 Uhr:  
**Grasser Sports-Abend.**  
Zum 1. Mal: Schauspielerin Miss Lala Leo zum erstenmal in Berlin:  
Der Maximilian Brose mit seinen 5 Elefanten.  
Sorgfältiges Programm. Zum Schluß: Ho gut Brandenburg allowege.

**Theater Schall und Rauch.**

Unter den Linden 44.  
Dienstag, den 22. Oktober 1901:  
**Neues Programm!**  
Täglich:  
**Die Gefangene. — Brettlleiters Hüllenfahrt. — Ein Geheimnis. — In Vormundschafftssachen** etc.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Palast-Theater**

(früher Fein-Palast)  
Burgstr. 22.  
Direktion: Winkler u. Fröbel.  
Allabendlich grosser Jubel.  
15 Sensations-Nummern.  
Um 9 Uhr hürmüthiger Beifall:  
Direktor Wilhelm Sperdel in der erfolgreichsten Operette  
**Weibliche Barbier.**  
Neueste Tages-Ereignisse.  
**Die drei Silbersterne.**  
Der Musik-Sport-Act.  
Lebende Rieses-Photographien.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Billetvorverkauf von 11—1 Uhr.  
In Vorbereitung:  
Grossstadtanber.

**Apollo-Theater.**

Letzte Woche!  
**Frau Luna**  
mit dem Luftballon  
**Grigolatis.**  
Ferner:  
10 sensation. Specialitäten.  
Anfang 8 Uhr.  
In Vorbereitung: König Aqua.

**Musiker-Börse**

Arbeitsnachweis unterzeichneter Vereiningung mit 350 Mitgliedern, empfiehlt zu allen Festlichkeiten, Hochzeiten, Konzerten, Ballen, Begräbnissen usw.

**Musik**

vom 11. bis gr. Orchester (Streich, Bläs- oder Klavierbegleitung).  
Ständen von 4 Mann an billig. Einzeln Pianisten.  
Bürolokal: nur C. Rosenthalerstr. 57, Hof part.  
Restaurant Bauer [51/1]

**Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins.**

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**

Karlstrasse.  
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige Specialitäten. J. H. Hätt.  
Sonntag 5 Uhr. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

**W. Noacks Theater.**

Brannenstraße 16.  
**Die Elise vom Erlenhof.**  
Vollständ. in 5 Akten v. Cour. Scaud.  
**Heute Tanztränzen.**  
Mittwoch:  
**Maria Stuart.**

**Reichshallen.**

Stettiner Sänger.  
Herrliches Programm, u. a. „Bosco“.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.

**Deutsche Konzerthallen.**

An der Spandauer Brücke 3.  
Vorzugsweise Vergnügungsort!  
Täglich: **Internationale Konzerte.**  
Specialität-Doppel-Vorstellung von vier erstklassigen Kräften.  
**Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.**  
Vorzugliche Küche.  
Gut gepflegte Biere.

**Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Str. 2.**

Verbinds-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau und gute Mutter

**Therese Zoschke**  
geb. Frank  
nach schwerem Leiden am Sonnabend, den 19. Oktober, früh 1 1/2 Uhr, verstorben ist.  
Dies zeigt tiefbetriibt an  
**August Josike.**  
Die Beerdigung findet am 23. 10., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligkreuzkirchhofes, Mariendorf, statt.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Arbeiter

**Ferdinand Sorge**  
nach kurzem, schwerem Krankenlager am 20. d., vormittags, verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofs aus statt.  
Um stille Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**

(Sten.)  
**Todes-Anzeige.**  
Am Sonntag, den 20. d. M., starb unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

**Ferdinand Sorge.**

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
256/12  
Der Vorstand.

**Danksgoher.**

Für die mir in so übergoher Weise bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Restaurateurs Albert Lange, sage meinen tiefgefühlten Dank. 12915  
A. Lange geb. Köhler nebst Tochter.

**Gr. Frauen-Vortrag.**

292/3  
Thema:  
1. Die häufigsten Unterleibs-krankheiten der Frauen und deren naturgemähe Heilung.  
2. Was ist Frauenmüdig?  
Wann ist derselbe erlaubt und geboten?  
Gernach freie Ausdrucks- und Fragebeantwortung. Referent: Frau W. Kreiselmayer, Naturärztin in Neubabelsberg. Eintrittsgeld für Gäste (Damen) 20 Pf.  
Naturheilverein Charlottenburg, Berlin (Nr. 1180). Z. u. F. Lange, Charl., Sophie-Charlottenstraße 101

**Stempel-Abritt von 13840\* Robert Hecht,**

Berlin S., Cranienstr. 112.  
Nächst schnell und billig alle Arten  
**Stempel**  
in bester Ausführung.  
Kauschul. Typen „Verst.“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter (rote ganze Seite von 1.50 M. an